

Zeitung

Ercheint
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1,05 Mk. pränumeration, durch
die Post oder andere Boten 1,20 Mk., durch
die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Insertionspreis
für die einpaltige Zeile pro oder deren
Raum 15 Bfr., bei Privat-Anzeigen 10 Bfr.
Reklamen pro Zeile 25 Bfr.
Aufpreis
werden bis Dienstag und Freitag 10 Bfr.
angerechnet.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 68.

Nebra, Mittwoch, 26. August 1914.

27. Jahrgang.

Nach Frankreich hinein!

Die französische Armee blickt gefaßt —
Sieg des deutschen Kronprinzen bei Longwy.
— Befestigung Namurs.

Der Sieg, den der Kronprinz von Bayern am 20. und 21. d. Mts. auf der Linie Metz—Nouevon errang, ist nicht nur ein Sieg nach dem durch die weitere Entfaltung übersehen läßt, von ungeheurer Tragweite; die über liegende französische Armee ist völlig geschlagen und nur zu milde Strafe gerichtet. Und zu gleicher Zeit hat der deutsche Kronprinz sich nicht nur ein militärisches, sondern ein politisches Siegel erritten, der nicht nur einen großen Sieg errang, sondern ein politisches Siegel errang.

Das W. Z. V. verbreitet folgende Meldung: Die Truppen, die unter Führung des Kronprinzen von Bayern in Lothringen eingesetzt haben, haben die Linie Auncelle—Blamont—Girey überschritten. Das 21. Armeekorps ist in Auncelle eingezogen. Die Verfolgung beginnt reiche Früchte zu tragen. Außer zahlreichen Gefangenen und Feldzeichen hat der An und in den Wochen vorgehenden bis ins August bereits 150 Geschütze erbeutet.

Die Kräfte des deutschen Kronprinzen hat den Kampf und die Verfolgung vorwärts Longwy (nördlich von Metz) fortgesetzt.

Die auf beiden Seiten von Neufchateau vorgehende Armee des Herzogs von Württemberg hat eine über den Semois vorgehende französische Armee vollständig geschlagen und befindet sich in der Verfolgung. Zahlreiche Geschütze, Feldzeichen und Gefangene, darunter mehrere Generale, sind ihm in die Hand gefallen.

Weitlich der Maas sind unsere Truppen im Vorgehen gegen Mauberge. Eine von ihrer Front antretende englische Kavallerie ist in die Maas getrieben.

Der Generalantwärtmeister v. Stein.

Man erzählt aus diesen Telegrammen, daß auch der deutsche Kronprinz an der Westgrenze ein Kommando führt und daß er, wie er immer selbst und geschrieben hat, mit seinem Sargen und mit seiner ganzen Persönlichkeit für den Sieg der deutschen Waffen kämpft. Die Niederlage, die der Kronprinz der feindlichen Armee bereitet hat, war geradezu verheerend. Der König der Franzosen erteilt in Paris die ihm für das folgende deutsche Kommando fassend das Gelände mit wagnerswerten Waffen und Munitionsmitteln überflutet. Die große Anzahl der französischen Gefangenen beweist ein Nachlassen der Kampfbereitschaft der Franzosen, die sich aber teilweise gut fühlten. Die deutschen Truppen jochten mit großem Ungewöhnlich. Die Infanterie erlitt die vom Feinde befestigten, teilweise befestigten Höhen, trotzdem sie wegen des hohen Grades der Gelände, teilweise ohne Unterstützung durch Artillerie vorgehen mußte.

Was in den Tagen vom 20. d. Mts. an in unserer Westgrenze geschehen ist, ist ein trügerisches Ereignis von solchem Umfange, wie es die Weltgeschichte noch nie gesehen hat. Von der Westseite hat fast lidenlos der Kampf bis zu den Südobersee getobt, und auf der ganzen Linie endete er mit einem Siege der deutschen Waffen. Beispiele, Kräfte und Qualitäten gegen unsere Truppen. Zum erstenmal hat eine enollische Kavalleriebrigade in den Kampf eingegriffen, aber sie wurde geschlagen. Die Reiterei sind durch mehrere Vorstöße in ihr Land von dem Kronprinzen abgeschnitten und müssen sich mit Antwerpen mit ihren Truppen zum letzten Widerstand rüsten.

Durch den Sieg des deutschen Kronprinzen, dessen Vorgang sich in die Kampf in Sedan angeschlossen ist, die französische Aufmerksamkeit ausnehmend begriffen, und durch den scheinbaren Vormarsch des Herzogs von Württemberg über das belgische Neufchateau hinaus sind die Franzosen vertrieben, in Belgien fallen zu lassen. Dort aber wird jetzt Namur befestigt, und es ist zweifellos, daß auch diese Festung bald den deutschen Angriffen zum Opfer fallen muß.

Wir sind froher Zuversicht; denn wir sehen überall ein Vordrängen, das sich nicht aufhalten läßt, das kein Hindernis kennt und das auch den tapfersten Widerstand überwindet. Denn hier kämpft ein Volk um seine Lebensberechtigung, und seine Weltmachtvollkommen, drüben aber kämpft man mit Lüge und falschen Vorposten, um in den Krieg gelockt worden ist. Der Wahrheit heller Schein aber bringt Sicherheit vor und die Gerechtigkeit trägt ihr Recht vor.

Reiter nun in Feindes Land. Nach Frankreich hinein! Wir haben es heute nicht mehr mit Feindes Wort, Siegen oder Herben! Wir nehmen als Feldschrei das starke Wort v. Treitschkes: „Siegen um jeden Preis!“
M. A. D.

Verchiedene Kriegs Nachrichten.

Siegesbotschaft des Deutschen Kronprinzen an die Kronprinzessin.
Geller Jubel über seine erste große Waffentat spricht aus der kurzen Meldung des Kronprinzen an die Kronprinzessin Cecilie nach Berlin. Es lautet:

Armee glänzenden Sieg erfochten. Franzosen teilweise fastartig zurück. Württemberg hat der König von Württemberg folgendes Telegramm erhalten:

Königlicher Sieg, 13. Korps bemerksenswertem Erfolg. Die deutsche Kavallerie hat die feindlichen Truppen unter meinem Kommando zu Boden. Wilhelm, Kronprinz.

Ein Dankeschreiben des Kaisers.

Der Kaiser hat folgende Kabinetsorder erlassen:

Wohlbekannt und Verleumdung des Herzes an den Grenzen sind vollendet. Mit beispielloser Sicherheit und Mitleidlichkeit haben die deutschen Gliedmaßen die gewaltige Transportbewegung auszuführen. Darüber geht die Zeit zunächst der Männer, die seit dem Jahre 1870 bis 1871 in stiller Arbeit eine Organisation geschaffen haben, die nimmer ihre ernste Probe glänzend bestanden hat. Allen denen aber, die Meinem Vize folgend, mitgerufen haben, das deutsche Volk in Waffen auf den Schienenwegen den Feinden entgegenzuwerfen, insbesondere den Vizekommandanten und Bahnbetriebsbeamten, sowie den deutschen Gliedmaßenverwaltungen, vom ersten Beamten bis zum letzten Arbeiter, spreche ich für ihre treue Hingabe und Pflichterfüllung Meinem laterlichen Dank aus. Die bisherigen Leistungen geben mir die höchste Gewand, daß die Gliedmaßen auch in diesem Verlauf des großen Kampfes um des deutschen Volkes Zukunft überlebt den höchsten Anforderungen der Vorsehung gewachsen sein werden.
Großes Hauptquartier, 22. August 1914.
gez. Wilhelm I. R.

8000 Russen bei Gumbinnen gefangen.

Starke russische Kräfte sind gegen die Linie Gumbinnen—Angerburg im Vorgehen. Das 1. Armeekorps hat am 20. d. Mts. erneut den auf Gumbinnen vorgehenden Feind angegriffen und geworfen, dabei sind achttausend Gefangene gemacht und acht Geschütze erbeutet. Von einer der dem Armeekorps zugehörigen Kavallerie-Divisionen war längere Zeit keine Nachricht zu. Diese Division hat sich mit zwei feindlichen Kavallerie-Divisionen verunglückt, sie traf am 22. d. Mts. bei dem 1. Armeekorps mit 500 Gefangenen wieder ein. Weitere russische Verstärkungen sind nördlich des Bregel und südlich der mairischen Seelinie im Vorgehen. Aber das weitere Verhalten unserer Division muß noch Schrecken demart werden, um dem Geener unsere Maßnahmen nicht vorzeitig zu verraten.
W. Z. V.

Ein guter Fang in Ostlith.

Das zuverlässige Quelle wird gemeldet, daß in Ostlith auf anderem zu einer großen Feldstärke erbeutet wurden; die den Vortragskriegsplan von 5 1/2 Millionen Franz enthielten. Weiter heißt es, daß in Ostlith in der Gegend einer Kavallerie-Depot von unseren Truppen gefunden wurde. Niemand zweifelt hier daran, daß es für die Franzosen bestimmt war, die natürlich kurz vor der deutschen Grenze alle Versteckung gehabt hätten, sich mit Beginn zu verziehen. Es ist anders gekommen.

Die siebte Verlustliste.

Geht wieder einen hohen Prozentsatz von Toten und Vermissten. Von den in unserer Truppenlisten hatten des Grenadier-Regiment Nr. 86 (Schwerin) und des Infanterie-Regiment Nr. 90 (Stolow) die schwersten Verluste. Die tapferen Medlenburger scheinen demnach gründlich im Feuer gewesen zu sein. Im ganzen werden 111 als tot und 119 als vermisst gemeldet.

Die Serben von deutschen Seesoldaten angefallen.

Aus Serbien ging folgende Meldung beim Admiralsstab der Marine ein: Am

20. August Serbenstellung 886 954 bei Bilegrad genommen; Seesoldaten in Westfronten drei tot, zwei Offiziere 21 Mann verletzt. Verhalten der Mannschaften musterhaft. Ges. Major Schneider. — Es handelt sich um unser Sturzi-Detachement, das sich nach Abzug von Sturzi den österreichischen Operationen angeschlossen hat.
W. Z. V.

Man darf sich auf die Verstärkung unserer brauen Jungen zu Wasser und zu Lande sein. Die Heidentat des kleinen Sturzi, Detachement ist sich würdig den anderen Verstärkungen unserer Marine in diesen Kriege an.

Vom neuen Balkanbündnis.

Der Gedanke eines Balkanbündnis zwischen Bulgarien, Rumänien, Serbien und der Türkei nimmt immer greifbarere Formen an, und Bulgarien scheint gegenwärtig von Rumänien nichts zu befürchten zu haben. Es geht aus der letzten Nummer der bulgarischen Zeitschrift „Dobro jutro“ mit Ausnahme Silivritas vor und verlangt dagegen ein zwanzigjähriges Bündnis.

Die Neutralität Italiens.

Der italienische Ministerpräsident Salandra empfing eine Vertretung der sozialistischen Gruppe des Parlamentes, die um eine Entscheidung der Regierung bezüglich der Zulassungsbewerbung des Parlamentes erwiderte. Salandra antwortete nach der Erwähnung, nach Ansicht der Regierung sei bisher keine Entscheidung eingetreten, die diese Zulassungsbewerbung notwendig mache. Die Regierung sei jetzt entschlossen, die Politik der Neutralität weiter zu verfolgen, die aus Gründen angenommen ist, die aller Welt bekannt seien. Salandra erklärte alle Gerüchte von einer Mobilisierung für unbestimmt.
W. Z. V.

Wider Erfolg der englischen Werbung.

Der „New York Times“ meldet, daß der Plan, eine englische Ersatzarmee von 500 000 Mann zusammenzubringen, nicht gescheitert ist, da bis 2000 Mann sich zum Kriegsdienst gemeldet haben. Kein einziger Arbeiter hat sich anwerben lassen. Trotzdem verfehlt die englische Kriegsleitung, das sie in einigen Wochen 100 000 Mann gesammelt haben wird.
W. Z. V.

Der deutsche Kreuzer „Ausburg“, der am 2. August den russischen Kriegsschiffen Udon bombardiert und in Brand gesetzt hatte, nach Beobachtungs-Kreuzfahrten wieder zur Flotte zurückgekehrt. Hier erfolgte ein Vorstoß des Kreuzers Prinz Heinrich von Bremen und teilte der Flotte mit, daß der Kreuzer in der Gegend der Inseln sehr getraut habe. Im Auftrage des Kaisers sprach Prinz Heinrich der tapferen Mannschafft Anerkennung und Dank aus, indem er hervorhob, daß die Flotte aus der deutschen Flotte die Flotte aussetzen werden.

Aber den Rufstuf im Kanakus gegen Aufstund berichtet ein Konstantinopler Blatt, daß der von Georgien demontierten Zellen des Kanakus vier russische Offiziere und etwa 80 Soldaten getötet worden sein sollen. Man befürchte, daß sich die Unruhen auch auf andere Teile Russlands ausbreiten werden. Selbstmord und Tötung auf der Galizier Armee, mo nur Greise und Kinder zurückgelassen sind, wöten einen traurigen Anblick.

Österreichs Kriegsplan.

Von verschiedenen Seiten sind in den letzten Tagen Zweifel geäußert worden, ob man in Österreich-Ungarn mit derartigen Operationen im Norden gegen Serbien und Sibirien (gegen Serbien) vorgehen können werde. Von amtlicher Seite in Wien werden nun alle Bedenken durch folgende Auslegung der Hercegovina entkräftet, die vom W. Z. V. mitgeteilt wird.

Mit dem Eingreifen Russlands in den Kampf zwischen Österreich-Ungarn und Serbien waren nur gerichtet, unsere ganze Kraft für den Kampf zu konzentrieren. Die allgemeine Lage und die Nachrichten über den Gegner eine Offenbarung als zweckmäßig erscheinen, die aber mit Rücksicht auf die vorliegenden durch gelegenen Gesichtspunkte nur als tuzer Vorbehalt am landwirtsch Gebiet gehen, nach dessen Gelangen notwendigweise wieder in die frühere auswartende Haltung zurückzuführen war, um bei Gelegenheit abermals zum Schlage auszuholen.

Die Serbische Verluste erlitten dem auch in der Zeit zwischen dem 18. und 18. August

durch einen Teil der im Süden verordneten Kräfte mit herortragender Tapferkeit und Brauour und führte dazu, daß er fast die ganze feindliche Armee auf sich zog, deren mit großer unmittelbarer überlegenheit geführte Angriffe unter den tapfersten Opfern an dem Selbennut unserer Truppen scheiterten. Das auch diese zum Teil bedeutende Verluste erlitten, ist bei dem an Zahl weit überlegenen und um seine Glieder kämpfenden Gegner nicht zu verwundern.

Als dann unsere, auf dem feindlichen Gebiet weit vorgehenden Truppen am 18. d. Mts. abends nach erfüllter Aufgabe den Feind erlitten, wobei in ihre ursprüngliche Stellung an der unteren Drina und an der Save zurückgezogen, ließen sie auf dem Kampfelde den vollständig erschöpften Gegner zurück. Unsere Truppen hatten heute die Höhen auf dem feindlichen Boden und den Raum um Schabatz. Im südlichen Serbien befinden sich die aus Bosnien dorthin vorgehenden österreichisch-ungarischen Truppen unter fortwährenden Kämpfen im Vorgehen in der Richtung auf Belgrad.

Wir können mit voller Veranschaulichung den weiteren Ereignissen entgegengehen, deren Verlauf das Vertrauen rechtfertigen wird, dessen sich unsere unter den schwierigsten Verhältnissen kämpfenden und mit einer dem Status unanbarbar erscheinenden Aufgabe betrauten brauen Truppen in den Tagen vom 18. bis zum 19. d. Mts. wieder in vollständigem Maße würdig zeigten.

Keine Antwort an Japan.

Krieg zwischen Deutschland und Japan? Die Art und Weise, in der die deutsche Regierung das Ultimatum Japans behandelt hat, muß jeden Deutschen mit Stolz und Genugtuung erfüllen. Der Blick, den Senat unserer Regierung zu überreden magte, ist seiner Antwort gewürdigt worden. Das ewig denkwürdige Dokument wird jetzt durch das W. Z. V. in vollem Wortlaut veröffentlicht. Es lautet wie folgt:

Die Kaiserlich Japanische Regierung erachtet es in der gegenwärtigen Lage für äußerst wichtig und notwendig, Maßnahmen zu ergreifen, um alle Ursachen einer Eskalation des Problems im ferneren Osten zu beseitigen und das allgemeine Interesse zu wahren, das durch den Bündnisvertrag zwischen Japan und Großbritannien im Auge gefaßt ist, um einen Frieden und dauernden Frieden in Ostasien zu sichern, dessen Verwirklichung das Ziel des beiderseitigen Abkommens bildet. Sie hält es deshalb anständig für ihre Pflicht, der Kaiserlich Deutschen Regierung den Rat zu erteilen, die nachstehenden Bedingungen auszuführen:

Erstens. Unverzüglich aus den japanischen und chinesischen Gebieten die deutschen Kriegsschiffe und bewaffneten Fahrzeuge jeder Art zurückziehen und diejenigen, die nicht zurückgezogen werden können, alsbald abzurufen.

Zweitens. Bis spätestens 15. September 1914 das gesamte Fischgebiet von Karakorum zu bejagen und das allgemeine Interesse der Kaiserlich Japanischen Behörden zu dem Zweck auszuantworten, es gegebenenfalls an China zurückzugeben.

Die Kaiserlich Japanische Regierung findet es notwendig, daß sie, falls sie nicht bis zum 23. August 1914 mittags von der Kaiserlich Deutschen Regierung eine Antwort erhalten sollte, die sie bejagen und bejagen wird.

Auf dieses Ultimatum ist dem japanischen Gesandtschaftsträger in Berlin nachfolgende mündliche Erklärung abgegeben worden:

„Auf diese Forderungen Japans hat die Deutsche Regierung keinerlei Antwort zu geben. Sie sieht sich daher veranlaßt, ihren Vorkämpfer in Tokio abzurufen und dem japanischen Gesandtschaftsträger in Berlin seine Rüste zu zerbrechen.“

„Dann! Zwischen einem Volke, das einer so abgrundtiefen Gemeinheit fähig ist, und uns darf es nie wieder eine Gemeinheit geben. Nie wieder! Wir müssen die Saunen, die ihre orientalische Verlogenheit, Verlogenheit und lahmgerechte Grausamkeit immerhin gesetzt haben, wieder als das Volk ohne Zivilisation betrachten, was es in Wirklichkeit ist. Denn all das, was wir an den Japans schätzen, was mit dem Wohlwollen deutscher Kultur, angeheimlich deutsches Wesen. Darunter aber schlummert — die Welt.“

Und noch eins: Japan hat den verächtlichsten Charakter erhalten, den es verdient. Dabei aber dürfen wir nicht vergessen, daß es sich

um Englands Verbündeten handelt, daß es die einzige Regel sei, die Japan auf dem Plan geriet hat, daß die Antifriede dieses niederträchtigen Selbstmühs des Die Japaner werden nun den Krieg erklären, um mit dem Schicksal des Reiches Stauchung sich zu bringen. Sie brauchen sich nicht mehr zu bemühen, nachdem ihnen bereits von unsern Auswanderern um die Tür vor der Nase aufgeschoben worden ist. Würde, die sie eigentlich verdienen, werden sie von unsern braven Soldaten im fernem Osten begeben.

Politische Rundschau.

Deutschland.
* Ein Erlass des preussischen Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten weist darauf hin, daß infolge Einderung und Wahrung zahlreicher Ärzte und Krankenträgerpersonen zur Behandlung und Pflege verminderter Kräfte, sowie in der Abfertigung nicht mehr als sechs hundert Bediensteter zur Verfügung zu stellen, eine Reihe von Säuglingsheimen, Säuglingsfürsorgeeinrichtungen, Kleinen, Erziehungsinstituten und ähnlichen Einrichtungen zur Fortführung für unumgängliche Fälle geschlossen oder in ihrem Betriebe eingeschränkt worden sind. Dies sei aus Gründen der Humanität bedauerlich und geeignet, gesundheitliche Gefahren für die Allgemeinheit herbeizuführen, denen entgegenzutreten werden müsse. In einer Zeit, in der mit dem Verlust vieler Erziehenden zu rechnen sei, müsse ein Anhalten der Betriebsfähigkeit aber eine Schwächung der Überwachungs vieler Jugendlichen oder besonders schuldlos Folge mit sich bringen. Die Regierungspräsidenten werden deshalb ersucht, ihr vorgemerkte Hilfe dazu hinzuwirken, daß der Betrieb familiärer Säuglingsheime, Säuglingsfürsorgeeinrichtungen, Kleinen und ähnlicher Wohlfahrtsanstalten nach Möglichkeit aufrecht erhalten wird.

* Nach einer Meldung des in Rom erscheinenden „Giornale d'Italia“ sind die Kinder des Fürsten und der Fürstin von Albanen aus Durazzo in Paris eingetroffen und haben von dort in die Heimstadt von Venetia fortgereist.

Italien.
* Die Beisprechung des Papstes ist in aller Stille erfolgt, und zwar gemäß dem Bausplan des Papstes in der Geist von St. Peter, in der die Kräfte vor dem 17. Jahrdubert begehrt sind. Das Dokument des Papstes Pius X. ist eröffnet worden. Der Verdachte sagt darin: „Ich habe arm gelebt und will arm sterben.“ Er verurteilt die Einzelkammer der Verträge über ein einfaches Begräbnis. Geringe Begehrt hat Pius X. an seine Familie vererbt. Das Kardinalscollegium hat seine erste Sitzung abgehalten. Es waren 23 Kardinäle anwesend.

Schweden.
* Die Telephonverbindung Saporanda-Lenzen die Verbindung Schwedens mit Finnland in fest vollenständig unterbrochen. Der Hauptmann einer russischen Geniemarineabteilung, die dieser Tage nach Zornöarna anlangte, verbot ihnen Versteck zu machen in beiden Städten. Sein Ausblick durch ein Fenster über das Gatterland heimkehren. Auf eine an den Gouverneur von Uleåborg gerichtete Beschwerde hin hat dieser das Verbot auf-

Rusland.
* Die Jaren in Ulie hat die Reibendhaft Moskwa schloß als noch angenommen hat, wurde verlassen. Sie ist nach Jaroslavl zurückgekehrt. Die so frühzeitige Rückkehr nach Petersburg legt die Vermutung nahe, daß der Zar, wie im vorige gegen Japan, auch dieses Mal dem Kriegsausbruch fernzuhalten gedenkt. Freilich können auch Nachrichten auf die persönliche Sicherheit der Zarreine nach dem Schloß von Jaroslavl Ziel bezwecken haben.

Balkanstaaten.
* Die Türkei hat an die ausländischen diplomatischen Missionen in Konstantinopel eine Zirkularnote gerichtet, in der sie mitteilt,

daß das Nachrichtenbüro der Darbanellen werden freierlaufender können.
Amerika.
* Ein Geschenkamt ist in Vorbereitung, die amerikanische Bundesregierung ermächtigt, dreißig Millionen Dollars zur Bekämpfung von Dampfböden zu veranschlagen, um die Ausfuhr von Getreide und sonstigen Nahrungsmitteln, sowie von Baumwolle sicherzustellen. Das Projekt findet in der Dienststelle eine günstige Aufnahme.

Die gelbe Maske.

Was hat Japan Deutschland zu verdanken?
Die Unverwundbarkeit, die in dem Ultimatum Japans an Deutschland liegt, wird nicht bedenklich, wenn man sich vergegenwärtigt, was Japan Deutschland zu verdanken hat. Es giebt kein Gebiet der Wissenschaft und Technik, der Kriegskunst und des Handels, auf dem nicht Japan ein Schüler Deutschlands ist, und dasu ein sehr geschätzter und wohl aufgenommen. Die gesamte Medizinwissenschaft Japans gründet sich auf die Studien der Japaner in Deutschland. Die jungen Studenten erlernen sogar Staatswissenschaften von der japanischen Regierung, wenn sie nach Deutschland gehen wollen.

Und wir haben es ihnen leicht gemacht. Wir haben unsere Professoren und unsere besten Vorgesetzten in den Schulen ihnen zur Verfügung gestellt. In den Kliniken Deutscher Professorenschulen wurden sie als Assistenten angestellt, um sich auch in der Praxis fortzubilden und in den verschiedenen Fabriken der Chemiker mit den neuesten Erfindungen der Wissenschaften bekannt gemacht. Ja, sie haben sogar in höherer Stellung den Welt Ruf erworben. Ihnen denke nur an den Dr. Hahn, der im Laboratorium des Professor Mitscherlich arbeitete und ihm ein Gefährte sein durfte, während er die berühmte Entdeckung des „Sodastoffes“ machte.

Nur unseren Hochschulen haben sie die modernen Grundzüge der Technik gelernt, sind in die Geheimnisse des Schiffbaues und anderer für das moderne Staatsleben notwendiger Künste eingeweiht worden. Ihre Arbeiten und ihre Erfindungen, ihre Erfindungen und ihre Erfindungen, ihr Geschäft, ihr Vater, alles kommt aus Deutschland. Späterhin, als die Künste und Wissenschaft der Welt neue Wunder brachten, schickten die deutschen Japane Schichtschiffen nach Europa, um auch diese letzten Erfindungen des deutschen Geistes zu studieren. Mit dem ihnen eigenen Instinkt haben sie sich hauptsächlich mit deutschen Schiffen befaßt, jedoch auch mit den verschiedensten Flugzeugen und Luftschiffen nur wenige Tage blieben. Sie wußten, wo sie das Gute bekamen. Es haben ja auch deutsche Flieger angefaßt.

Daß die Japane ihre ganze Kriegskunst nicht nur von den deutschen Fliegern und von deutschen Militärinstituten haben, ist zu bestaunen, als daß man darüber noch ein Wort verlieren dürfte. Diese reiche Kenntnis haben nicht allein gelernt, sondern alles von uns abgelenkt, mit der Verlässlichkeit des ersten Mannes und mit einer Unterwürfigkeit, deren nur ein Mongole fähig ist. Vor ganzem Staat ist unter Wert, ihr ganzes Leben gebunden für ganzer Welt und uns geschlossen. Jetzt danken wir uns dafür in einer Weise, daß sie für Strafe die Bundesgesetze Englands werden müßten, wenn sie nicht schon wären.

Volkswirtschaftliches.

Vermittlung der Handwerkskammern bei Zahlungsansprüchen. Durch die Bundesratsbeschlüsse vom 7. August ist gebunden, daß durch die Mittel der Angelegenheiten, die in der Vermögensverwaltung in gewohnter Weise zu erfüllen, die Möglichkeit gegeben, in gerichtlichen Verfahren einen Zahlungsanspruch zu erlangen. Diese Verfahren, von nicht zahlenden Schuldnehmern, sind als Handwerkskammern in Frankfurt a. M. es übernommen, auf Ansuchen der Handwerker, sowohl als „Kläger“ wie als „Beige“, auf eine außergerichtliche Vermittlung annehmbarer Zahlungsansprüche für die Schuldner einzugreifen. Der preussische Minister für Handel

und Gewerbe hat Anlauf genommen, auch die übrigen Bundeskammern auf diesen bedeutsamen Versuch aufmerksam zu machen.

Von Nab und fern.

Das Eisenkreuz aus der Hand des Kaisers. In der Vorbereitung für den Sturm auf Nützig hatte sich der Hauptmann im Generalstab von Gardu hervorragend beteiligt. Gleich nach dem Fall der Festung hatte sich der Hauptmann im Automobil zum Kaiser nach Berlin begeben, um dem Monarchen über seinen Sieg Vortrag zu halten. Bei dieser Gelegenheit empfing der Kaiser aus der Hand des Kaisers das Eisenkreuz. Kaiserlicher Kavalier besaßte. Nach dem Kaiser verlassen Nützig ist auch der durch seine vielen Prozesse mit dem Hauptmann Kammier bekannte Antikristler Mittel betroffen worden, der, wie nicht unerwähnt, mehrere Verlegungen mehrerer vorgekehrter Offiziere verursacht worden war. Antikristler Mittel ist wieder als Offizier zu den Jahren einberufen worden.

Verstärkte Feldpostdienste sind erlaubt. Gegenüber der ausgeführten Nachricht, daß die deutsche Feldpost verschlossene Briefe nicht aushändigen dürfe, und daß deshalb Feldpostbriefe an die im Felde stehenden Truppen unverfälscht abzugeben werden müßten, erklärt das G. V. D. das dies durch den durchsichtigen Inhalt, daß alle die Feldpostbriefe an unsere Soldaten nach wie vor geschlossen abzugeben werden können.

Wer macht mit? Der tobura-gothalischer Oberförster Freiherr v. Kugler leit mit einer Reihe von allem englischen Orden entzündet und stellt den Erlös der Nationalausführung für die Unterhändler der im Kreis Geallenen zur Verfügung. — Wer macht mit?

Das Vaterland über alles. Der Diagonalkarte der Nationalausführung der Sachsen hat, wie die Germania meldet, folgenden Aufruf erlassen: Selbst in diesen jenen Tagen geben Bauleute ein für sich, Konstantin in Weiden. Wir ehren und achten nicht nur die Offiziere, sondern allen, die alle Gaben auf den Altar unseres Vaterlandes niederlegen zu wollen. Das Vaterland über alles! — Ein Brauo dem waderen Patriot!

Deutsche Zweiteilarten. Um das Interesse der Fremdbörser aus den Spektakeln zu beleben, hat sich der Zentraleverband des Galtwirtsgebetes und verarbeiteter Betriebe an die ihm angeschlossenen Galtwirtsvereine und Galtwirtsvereine abgemacht. Es soll eine möglichst einheitliche Regelung von Beschäftigungen der Spezies herbeigeführt werden.

Beifrage Brotverkäufer. Bei einer amtlichen Revision in den Gießener Bäckereien wurden 500 Brot eingewogen, weil das Brot ein Mindergehalt von 12 Prozent an Feuchtigkeit aufwies. Die Brotverkäufer wurde unter die ärmere Bevölkerung verteilt.

Ein tapferer Mann. Von einem Vorfall während des letzten russischen Einmarsches in Stelle Jolaniensburg wird aus Nizza (Genua) folgende Mitteilung erzählt: Als der Dahnmarkt Schmidt von dort einen Zug von Nischen heranziehen sah, schloß er sofort die Eisenbahnhöhle ab und verperrte ihnen dadurch den Weg zur Stadt. Mit ihm waren nicht nur alle Mann an seine mit Kriegsbekämpfungen geschickte Brust und Herzzeit der Horde den Durchfall. Von zwei Augenstunden durchbohr, ließ der wadere Mann sein Leben für das Vaterland.

Ein Wunsch aus dem Gefängnis. In einer der letzten Zeitungen des Berliner Mannes geht unter, wurde ein Artikel gefunden, auf dem folgende rührende Worte zu lesen waren: „Wer du auch sein magst, Empfänger dieser Verlesung (die in die betreffende Zeit eingetragt war), habe die Güte gebeten, daß ich wenigstens ein Wort hören.“ Wenn du im Gemüth der Schlacht lebend, vom Tode tausendfach bedroht bist, — wenn dein Vater steht zu einer lateranen Aufnahme mit Gütern gefangt bist. Ein treueschreibendes Werk verfassend, den Ruf der Königstropfen folget — als Unbekannter begleiten dich

er war in dem Bewußtsein aufgewachsen, der Sohn und Erbe eines reichen Mannes zu sein, hatte doch selbst sein Vater dieses Bewußtsein in ihm geändert, indem er stets, wenn der Welt gehen sollte, ihn ermahnte in der Ermahnung des großen Bekannnis zu beschäftigen oder ihn auf eine Unterwelt zu schicken, um Landwirtschaft und Nationalökonomie zu studieren, beantwortete hatte: „Wozu? Du bist reich genug, um andere Leute für dich arbeiten zu lassen.“

Nur dem verlässlichen Charakter der Welt war es zu danken, daß er ein oberflächlicher, gelblicher, hebräischer Mensch geworden war. Er hatte sich selbst weiter gebildet, hatte die Landwirtschaft gründlich kennen zu lernen gesucht und durch das Studium wissenschaftlicher Werke seine Kenntnisse vertieft und erweitert. Inzwischen kamen doch auch Zeiten, in denen er seinem tugendlich überaus dem Drang nach Wohlleben die Fügel schloßen lies, hatte ihn doch sein Vater selbst zu einer lateranen Aufnahme des Lebens angehalten.

In Berlin luden er den Sohn eines reichen Großindustriellen und Kommersantens auf, mit dem er zusammen bei den Gardibragatonen gehen sollte.

Arthur Bernide lebte nicht bei seinem Vater, sondern in einem sehr geräumigen und reich eingerichtetem Zimmer in der Kurfürstentrasse nahe dem Zoologischen Garten. Er hielt sich zwei Reispferde, besaß ein prächtiges Automobil, mit dem er große Reisen zu seinen Eltern machte, und seine Reiterstiefel waren groß genug. Er war ein gutmütiger, aber inbaltigster Charakter, der ganz in den Auf-

weine Gedanken durch die Fähigkeit des Schlachtwesens. Magnet geriet du und loberbeständig aus Feindesland zurück-fahren in die Arme deiner Welt! Gott segne dich — Ich mocht die Erlaubnis, aus dem Gefängnis des Hades, Wären es mich werden und unsere Truppen rühm-belehrt und loberbeständig beinhalten!

Die Arbeit Pius X.

Der verlebte Papst Pius X. hatte in seinem hohen Amte sich völlig der Einfachheit bedient, die er von Jugend an gelehrt war. Er war nie die meisten gekörnten Dupler ein Verkauftener, und sein Lagerort war bis auf Minuten immer gleich geblieben. Nachdem er um sechs Uhr morgens sein höchst einfach eingedecktes Schlafgemach verlassen hatte, ließ er in seiner Privatkapelle, unterstützt von dem benannten Geheimtalar, die Morgengemache. Darauf nahm er sein trugales Frühstück ein, das lediglich aus einer Tasse schwarzen Kaffee bestand. Wären es nicht mehr zu sich. Darauf beobachtete er sich in seine Privatbibliothek, wo er bereit auf dem Tische dielesen Dokumente, Blätter und Vorhand, deren Erledigung er sich selbst vorbehalten hatte. Von 7 bis 8 Uhr morgens ging er sich in Begleitung eines Geheimtalar, oder eines geistlichen Kämmerers in den Gärten des Palastes. Selten benutzte er dazu einen feiner Kutsche, mehr in lechter Zeit fuhr er öfters in einem Automobil in den weitläufigen Gartenanlagen spazieren. Dieser Spaziergang wurde ihm vor einiger Zeit von einem amerikanischen Multimillionär zum Geschenk gemacht.

Mit dem Gedenktag 9. Juli meldete sich bei ihm der Kardinalstaatssekretär Merry de Val oder in dessen Abwesenheit der Vertreter Mgr. Gemati zum Vortrag über die laufende Angelegenheiten. Danach begannen die amtlichen Audienzen der Würdenträger des Palastes, der Prälaten, des Major-domus usw. Wenn sich diese Audienzen nicht so lang hinzogen, so würden ein gewisses Normtag noch einige Privatpersonen empfangen, die dem Papst von gekörnten Säupten, hohen Aristokraten usw. empfohlen waren. Aus in allerer Zeit wurde wegen des anhaltenden Ansehens des Kirchenfürsten öfters von dieser Regel abgesehen.

Trotz seiner hohen Stellung war Papst Pius X. stets sehr teilhaftig und herablassend, dabei äußerst weinlich und rosenkranz gewohnt.

Der neue preussische Gesandte am Vatikan beschrieb seine Eindrücke, die er von seiner ersten Audienz beim Papst empfangen hatte. „Wer nicht glaubt, es mit einem Hochbesenen in der Diplomatentunft unerschaffen Mann zu tun zu haben, der irrt sich sehr. Papst Pius X. war nicht nur ein Ältler, sondern auch sehr gelehrter Mann.“

„Papst familiäre Audienzen wurde, so hatten bereits in den Nebenräumen Hunderte von Ältern, geistliche Vorberungen usw., um den päpstlichen Segen zu empfangen. Gegen 11 Uhr begab sich der Papst in die Privatgemächer, um dort sein einfaches aus venezianischen Geräten zusammengefügtes Mittagsmahl einzunehmen. Nur der Wein, der auf die Zerfel kam, war ein leichter französischer Weine. Dies oder auch ein Glas deutsches Aelchweines. Papst Pius X. liebte sehr die Gselligkeit und hatte stets mehrere Gläser bei sich. Bei Tisch war er außerordentlich gefällig und ruhig, fast ganz allein die Köche der Unterhaltung.“

Die Gäste hatten da Gelegenheit, sein sehr genaues und scharfes Urteil, sowie sein gutes Gedächtnis, besonders das Verlernen und Daten abzugeben zu bewundern. Niemals aber ließ er ein unangenehmes Gespräch aufkommen und stellte auch nie falsche Nachrichten mit. Er beherrschte sich so auf, daß man ihn nicht mehr, welcher Kammer ihn über die, und erst viel später erfuhr man, was seinem Herzen nahe war. Der übrige Teil des Nachmittags wurde ausgefüllt von kirchlichen Sandlungen, sowie mit seinen zahlreichen Berbererredungen, denen er sich mit großer Beharrlichkeit. Sein hohes Alter ließ ihm sein Lagerort noch so sehr rührende Stunde schlafen, und er begab sich frühzeitig zur Ruhe.

Inkläden eines bezaubernden, sorglosen Lebens ohne Ziel und Aufgabe aufging.

Als Derbert bei ihm eintrat, lag er auf einer Chaiselongue, rauchte eine Zigarette nach der anderen und lauserte darüber, was die er nach Abend angenehme Berbringen könnte.

„Na, Derbert“, sagte er, „haben er dem Freunde die Sand entgegengetrieben, läßt dich dich auf mal wieder in Berlin gehen? Hat dich der Alte nicht losgelassen? Ich höre, du bleibst einige Zeit hier.“

„Ich denke wohl, Herr ... wenigstens bis ich eine Beschäftigung gefunden habe“, entgegnete Derbert ermit, dem auf der Fahrt nach Berlin war er mit sich in alle Aussagen und hatte einen festen Plan für die Zukunft entworfen.

Der junge Lebemann richtete sich halb empor. „Eine Beschäftigung?“ fragte er mit leichtem Gähnen. „Dann, eine Beschäftigung fehlt es hier in Berlin nicht, an Beschäftigung fehlt es oben wieder, die Theater sind abgedrückt und die Verberifikation auf dem grünen Wiesen in Doppelgängen verberückt Wüdes. Ich habe selbst schon vorgeschlagen, mit einem Wüdes anzu-legen, oder der Alte will das Antagapital nicht herauszuden.“

„Im Vergnügen handelt es sich bei mir nicht“, erwiderte Derbert, indem er leicht erredete, sondern ich will eine ernste Beschäftigung, die ihren Namen verdient.“

Arthur Bernide erhob sich auf und sah den Freund mit erlauchten Augen an.

„Was willst du damit sagen“, fragte er.

„Du hast mich sehr ein wenig gebernt ange-giebert, bin, denn ich habe mich von meinem Vater losgelassen.“

Doch glücklich geworden.

21 Roman von Otto Elfer.

„Wozu brauchst du den Vater die letzten arabischen Denale, die er in den letzten Jahren kauft? Werbesucht wolle er treffen! Ja, hat sich was? Jetzt stehen die Tiere mistlos im Stalle und frellen sich nubi-delt. Was brauchst du das Molobor, daß im fünfzigsten Jahr sollte? Raum drei Mal und vor in ihm gefahren. Jetzt wert kommt es im Garten des Sees. Und so geht es mit allen. Schulen stehen jetzt schon auf dem Ogh. Wenn der Alte lo fortführt, ist er in zehn Jahren dankbar!“

„Derbert, du überstehe!“
„Na, wir werden ja leben. Jetzt fannst du mit helfen, meine Sachen zu packen.“
„Wohin willst du denn gehen?“
„Nach nach Berlin. Denn werde ich mich nach einer Stellung umsehen. Für die erste Zeit ist gefahrt. Ich habe ja die dreitausend Mark, die ich von Mutter geribt habe. Damit läßt sich schon etwas entfängen.“
„Ach, Derbert, ich wollte, ich könnte mit dir gehen.“
„Nehue dich, Trude. Wenn ich eine auswärtige Stellung gefunden habe, oder wenn ich schließlich gefunden bin, dann fannst du zu mir. Der Vater kann dann gehen, er ist allein fertig wird.“
„Nachdem die Gelehrter einen Sandstoffer mit dem Kolmenblauen gepackt hatten, hielt Derbert inne.“
„Reiß du, Trude, das Baden ist ein langweiliges Geschäft, und alle die Sachen fann

ich doch nicht gleich mit nehmen. Sin einer Stunde geht der Zug nach Berlin, den will ich benutzen. Ich nehme nur den Sandstoffer mit, alles andere fannst du mir nachschicken, wenn ich dir meine Adresse geschrieben habe.“

„Ja, Derbert, ich will es gern tun.“
„Und nun komm. Ich will dem Kaufstager bringen, daß er meinen Sandstoffer zur Bahn mit dir besorgen.“
„Ja, von Herzen gern.“
„Ja, komm.“
„Am in Arm verlassen die Gelehrter das väterliche Haus, Trude mit Tränen in den Augen, Derbert mit hinterem Geßicht, die Lippen fest aufeinandergepreßt.“

Derbert hatte in Berlin bei den Garde-bragatonen sein einjährig-frühmilitäres Jahr gelebt und besaß eine Menge Bekannte der großen Stadt. Als Sohn des reichen Guts-betreibers aus Kammermann in der Ulmstadt wand er in allen Bereichen mit einem Gelehrten und nicht nur die Gesellschaft fände sich ihm be-reitwillig, sondern auch Meranten, Kaufleute, Handwerker und — andere, minder ehren-würdige Leute gab es, dem reichen Erben von Kammermann reichlich zu Gebote standen, nicht aber wollten nicht wissen, daß der alte Hammer seinen Sohn trotz seines Millionen-berbes mit einer knappen Zulage bewilligte und rechnete damit, daß der reiche Bauer die Erben des väterlichen Vermögens verber würde. Derbert seinererits machte sich auf keine großen Sorgen um seine Schulden;

Kaiser Wilhelm als Reiter.

Für die Strapazen, welche lange und schwere Ritt in Krieg bringen, ist unser Kaiser gut gerüstet, denn er ist ein vorzüglicher Reiter und hat gutes Pferdmaterial...

Als der Monarch am 9. Februar 1877 zur Kompagnie kam, erzeuete er schon seinen Hauptmann v. Petersdorff durch mehrere Ritte, die er ihm vorführte.

Diese Ritte, die unser Kaiser schon als junger Prinz mit großer Hingabe pflegte, hat er auch weiterhin ausgebildet. Er hat sich zwar selbst niemals ein Reitpferd gekauft...

Das Lieblingspferd des Kaisers ist ein ungarischer Schimmel gleichermaßen als das Lieblingspferd der Kaiserin. Im allgemeinen aber bevorzugt der Kaiser Pferde, die im Deutschen gezüchtet wurden...

Der große Reithall hat schon manches Mal die Ritterschritte unseres Kaisers gesehen, der sich hier völlig unbedeutend nicht selten seinen reitfertigen Reitungen hingibt.

Vermischtes.

Aus einem Mitteilungsgesetz und nachhergehendem Militärzeuge ist kürzlich ein Soldat gefasst, ohne irgendwelchen Schaden zu nehmen.

Wur laide laut auf. Das ist lässlich! Hier er. Er hat sich mit seinem Alter losgesetzt! Das junge Kitzel ist feil geworden!

Er klingelet und beleiht dem eintretenden Diener den Kasse und die verschiedenen Rittre zu bringen, und als der wichtigste schwarze Krant in den düsternen Schalen dampfte und sein Gesicht sich mit dem Duft der türkischen Zigaretten mischte, als Herbert ein Glas des grünlich schimmernden Charcutre getrunken und behaglich in einem amerikanischen Scheufluhl saß, da kam ihm der Gedanke, eine lebendige, praktische Beschäftigung zu suchen, selbst hinaus zu gehen.

Du hast gut lachen! Ich bin mit einem leichten Reiter, du bist ein selbständiges Vermögen und dein Vater gibt dir einen reichlichen Zufluss, aber mein Vater hat keine Geld vollständig von mir abgezogen, er hat mich nach einer zeitlichen Erene aus dem Hause geschickt. Ich muß mit dem Leben unterhalb selbst verdienen.

Wur Bernide laide, daß ihm die Tränen über die Blätter, schweißigen Wangen ließen. Herber, ich habe mich nicht mit dem laide. Aber du siehst ein Gesicht mit der Holzgerber, dem die Freile fortgeschwommen

gern wieder zu seinen Kameraden wollte, sein Schwab. Auf der Landstraße von Trebenz...

Eine kleine Erholung. Necht humorvoll gelehrt ein Berliner Kaufmann seinen Wunsch nach einem Reiter und Kind. Die Frau brach zuerst in heftiges Weinen aus...

Was die Feinde „erobern“. Die Russen haben bei ihren Raubzügen in unbedeutenden Städten Aufreueen eine Volkswunde als Gegenstück ihres Gedenkmals mitgenommen.

Ertränkungen in der Schlacht. Die verschiedenartigen Anstrengungen, die unterer Truppen in diesen Tagen hatten, die geistlichen Umständen wie die physischen Anforderungen...

Die verschiedenartigen Anstrengungen, die unterer Truppen in diesen Tagen hatten, die geistlichen Umständen wie die physischen Anforderungen...

Die verschiedenartigen Anstrengungen, die unterer Truppen in diesen Tagen hatten, die geistlichen Umständen wie die physischen Anforderungen...

Die verschiedenartigen Anstrengungen, die unterer Truppen in diesen Tagen hatten, die geistlichen Umständen wie die physischen Anforderungen...

Die verschiedenartigen Anstrengungen, die unterer Truppen in diesen Tagen hatten, die geistlichen Umständen wie die physischen Anforderungen...

Die verschiedenartigen Anstrengungen, die unterer Truppen in diesen Tagen hatten, die geistlichen Umständen wie die physischen Anforderungen...

Die verschiedenartigen Anstrengungen, die unterer Truppen in diesen Tagen hatten, die geistlichen Umständen wie die physischen Anforderungen...

Die verschiedenartigen Anstrengungen, die unterer Truppen in diesen Tagen hatten, die geistlichen Umständen wie die physischen Anforderungen...

blähen ist die Wirkung einer bei Versuchen viel benutzten Salzmischung der sogenannten Ringerischen Lösung, die alle Salze des Körpers in derselben prozentualen Verteilung enthält.

Diese Erfahrungen führen dazu, derartige Salzmischungen auch bei Entzündung und Abwägung der Gelenke und Organe, zu verwenden. Es hat ganz kürzlich der bekannte Münchener Dr. Georg Weib einen elektrischen Strömung überwindung von Abwägung und bei der Stärkung der Kräfte empfohlen...

Die verschiedenartigen Anstrengungen, die unterer Truppen in diesen Tagen hatten, die geistlichen Umständen wie die physischen Anforderungen...

Die verschiedenartigen Anstrengungen, die unterer Truppen in diesen Tagen hatten, die geistlichen Umständen wie die physischen Anforderungen...

Die verschiedenartigen Anstrengungen, die unterer Truppen in diesen Tagen hatten, die geistlichen Umständen wie die physischen Anforderungen...

Die verschiedenartigen Anstrengungen, die unterer Truppen in diesen Tagen hatten, die geistlichen Umständen wie die physischen Anforderungen...

Die verschiedenartigen Anstrengungen, die unterer Truppen in diesen Tagen hatten, die geistlichen Umständen wie die physischen Anforderungen...

Die verschiedenartigen Anstrengungen, die unterer Truppen in diesen Tagen hatten, die geistlichen Umständen wie die physischen Anforderungen...

Die verschiedenartigen Anstrengungen, die unterer Truppen in diesen Tagen hatten, die geistlichen Umständen wie die physischen Anforderungen...

Die verschiedenartigen Anstrengungen, die unterer Truppen in diesen Tagen hatten, die geistlichen Umständen wie die physischen Anforderungen...

Die verschiedenartigen Anstrengungen, die unterer Truppen in diesen Tagen hatten, die geistlichen Umständen wie die physischen Anforderungen...

Beliebiger auszuwählen. Der Stall muß hell, luftig und sauber zu sein, so daß die Tiere, die durch übermäßige Nahrung und häufige reichliche Entleerung (ander gehalten werden müssen, da das ganze Jahr hindurch möglichst in gleichem Futter zu füttern.

Die verschiedenartigen Anstrengungen, die unterer Truppen in diesen Tagen hatten, die geistlichen Umständen wie die physischen Anforderungen...

Die verschiedenartigen Anstrengungen, die unterer Truppen in diesen Tagen hatten, die geistlichen Umständen wie die physischen Anforderungen...

Die verschiedenartigen Anstrengungen, die unterer Truppen in diesen Tagen hatten, die geistlichen Umständen wie die physischen Anforderungen...

Die verschiedenartigen Anstrengungen, die unterer Truppen in diesen Tagen hatten, die geistlichen Umständen wie die physischen Anforderungen...

Die verschiedenartigen Anstrengungen, die unterer Truppen in diesen Tagen hatten, die geistlichen Umständen wie die physischen Anforderungen...

Die verschiedenartigen Anstrengungen, die unterer Truppen in diesen Tagen hatten, die geistlichen Umständen wie die physischen Anforderungen...

Die verschiedenartigen Anstrengungen, die unterer Truppen in diesen Tagen hatten, die geistlichen Umständen wie die physischen Anforderungen...

Die verschiedenartigen Anstrengungen, die unterer Truppen in diesen Tagen hatten, die geistlichen Umständen wie die physischen Anforderungen...

Die verschiedenartigen Anstrengungen, die unterer Truppen in diesen Tagen hatten, die geistlichen Umständen wie die physischen Anforderungen...

Die verschiedenartigen Anstrengungen, die unterer Truppen in diesen Tagen hatten, die geistlichen Umständen wie die physischen Anforderungen...

Erinnerungen aus großer Zeit. Sie haben einen Gatt und Herrn und eines Leibes Erbeiter, Denn bist den Armen und Kranken gern, Denn wir sind alle Brüder. Infratit.

Das Serpens bracht hebt sich frei zu Gost, Das Wort ist tot, der Glaube macht lebendig. Schiller.

Die verschiedenartigen Anstrengungen, die unterer Truppen in diesen Tagen hatten, die geistlichen Umständen wie die physischen Anforderungen...

Die verschiedenartigen Anstrengungen, die unterer Truppen in diesen Tagen hatten, die geistlichen Umständen wie die physischen Anforderungen...

Neueste Kriegs-Depeschen.

W. A. B. Berlin, 25. August, 9 Uhr vormittags. Der österreichische Vorkämpfer hat gestern dem auswärtigen Amt folgende Mitteilung gemacht: Am allerhöchsten Auftrage ergeht an den Kommandanten S. M. Schlachtfeld Kaiserin Elisabeth in Singtau sowie an den K. K. Vorkämpfer in Tokio der telegraphische Auftrag, daß die Kaiserin Elisabeth in Singtau mitzukämpfen habe.

W. A. B. Berlin, 25. August, 12 Uhr 10 Min. Von der Festung Namur sind 4 Forts und die Stadt in unserem Besitz, 4 Forts werden noch beschossen. Ihr Fall scheint in Kürze bevor zu stehen.

Generalquartiermeister von Stein.

Vermischtes.

Nebra, 25. August. Der gestern in Quercourt zumangewanderten gewesenen Kreisrat unseres Kreises hat 100000 Mark zur Unterstützung hilflosbedürftiger Kriegervfamilien bewilligt. 60000 Mark stehen jetzt zur Verfügung, während 40000 M. später verteilt werden sollen.

Die Sonnenfinsternis begann am Freitag mittag um die „vorgeschrriebene“ Zeit. Von Weßen her begann die Verfinsternung gegen 12 Uhr 20 Minuten. Am allgemeinen sei gut zu sehen, bis zu die kürzeren Zeiten, da die Sonne hinter

Schneeflocken verschwand. Um 1 Uhr 15 Minuten etwa war die stärkste Verfinsternung zu beobachten.

Arbeiterentlassungen. Der Herr Minister für Handel und Gewerbe weist in einem Erlaß darauf hin, daß in jeglicher Zeit größerer Arbeitslosigkeit die Gefahr besteht, daß Arbeitsuchende nach anderen Orten insbesondere nach größeren Städten überfließen. Ein Verbot des Wohnortswechsels zuzuschreiben von Arbeitslosigkeit ist nur dann ratsam, wenn dem Arbeitsuchenden durch einen öffentlichen Arbeitsnachweis vorher eine Arbeitsstelle vermittelt worden ist. Bei der gegenwärtigen Situation des Wirtschaftslebens wird den Gewerbetreibenden dringend anempfohlen, an Stelle von Arbeiterentlassungen lieber mit verkürzten Schichten oder unter Einleitung von Feiertagen zu arbeiten.

Wiederaufnahme des Güterverkehrs. Vom 21. d. Mis. ab wird der öffentliche Güterverkehr zwischen den Stationen der preußisch-österreichischen Eisenbahnen wieder aufgenommen, mit Ausnahme des Verkehrs mit dem linksrheinischen Gebiete südlich der Linie Benlo-Homburg (Rhein) und dem Gebiete östlich der Weichsel. Nach Stationen des Direktionsbezirks Königsberg können jedoch Lebensmittel, insbesondere Kolonialwaren in Wagenlabungen und in Südgüterzufuhren bis zu 70 kg

angenommen werden. Für den Verkehr mit einzelnen Direktionsbezirken noch gewisse Beschränkungen, besonders für den Südgüterverkehr, die bei Abfertigungen zu ertragen sind. Wegen Aufnahme des Verkehrs mit anderen deutschen Eisenbahnen ergeht besondere Bekanntmachung.

Ausnahmestapel für Brotgetreide und Kartoffeln. Mit Billigkeit vom 22. August 1914 tritt aus Anlaß des Kriegsausbruchs zur leichteren Verbringung Deutschlands mit Brotgetreide und Kartoffeln ein Ausnahmestapel (Zu 2) a) für Roggen und Weizen, b) für Kartoffeln, frisch, geblüht oder getrocknet, zunächst für die Strecken der preußisch-österreichischen, bayerischen, mecklenburgischen, ostpreussischen, sächsischen und württembergischen Staatsbahnen, der Reichseisenbahnen in Elbst-Lothringen (einschließlich der Wilhelm-Ludwig-Bahn) der Militär-Eisenbahn sowie der Cronberger, Fargge, Vegetarier Eisenbahn, der Kerkelbergischen und Kreis-Obernurger Eisenbahn in Kraft.

Kohleleien, 22. Aug. Aus der Kohleleien gleichen von 113 Schülern 52 mit ins Feld.

Neuburg, 22. August. Der heutige Gurkenmarkt hatte wieder eine ansehnliche Anzahl, an 7000 Schok schlanker Früchte, zu verzeichnen. Die Preise hatten sich dem Abfluge des vorigen Markttages

angepaßt und betragen für den Groß-einkauf 80 Fig. bis 1 Mark. Vereinzelt wurden bei Haufen, in denen Salatgurken überwiegen bis 1,20 Mark für das Schok bezahlt. Durch den fremden Samen hat sich eine neue dickere Art, eigentümliche Kaffsaamer, eingefunden, die zu 70 Fig. das Schok noch nicht einmal gern gekauft wurden. Man fürchtet dabei immer die Gefahr, daß sie hoch werden und sich infolge dessen nicht halten. Das Geschäft mickelte, da große Mengen nach der Bahn zum Verkauf abgingen, ziemlich glatt ab. Krüppelstücke waren nur wenige am Plage, ebenso dicke zu Centgurken. Letztere wurden das Schok mit 1-1,20 Mk., Krüppel mit 50-60 Fig. bezahlt. Am Großverkauf wird für Krüppel immer die Hälfte des Preises für Einleggurken bezahlt.

Naumburg, 22. August. Kollektiv in Vernehmung genommen wurde gestern ein älterer Herr, der im Zuge von Quercourt kam und vom Publikum verprügelt worden war, weil er dumme Reden gegen die Deutschen geführt hatte. Er war anscheinend angebetrunken oder überhaupt nicht ganz zurechnungsfähig. Es sollte ein nach auswärts verpflanzter Hilfslehrer gewesen sein.

Städtische Fließbadbank.
Wasserräume: am 25. August 0 Grad.

Bekanntmachung.

Für die **Sammlung von Liebesgaben für die Krieger** sind für den Bezirk des IV. Armeekorps **zwei Abnahmestellen** eingerichtet worden. Die freiwilligen Gaben sollen ausschließlich dem Zweck dienen, den Verwundeten und Kranken (Abnahmestelle I) und den Truppen im Felde (Abnahmestelle II) Erleichterungen und Erquickungen zu verschaffen.

Die Abnahmestelle I für Sammlung von **Luzettbedürfnissen** (Getzege, Wäsche, Leinen, Baste ufm.) befindet sich in Magdeburg, Garnisonlazarett, Breitestraße; als Delegierter vertritt sie Herr Kaufmann A. Wesemeyer.

Die Abnahmestelle II für **jede Art Liebesgaben für die Truppen** bestimmt, befindet sich in Magdeburg, in der Lurmhale, Brandenburgerstraße No. 8; als Delegierter vertritt sie Herr Kaufmann und Leutnant a. D. Giese.

An diese Abnahmestellen sind **alle freiwilligen Gaben**, sowohl die von Vereinen gesammelten, wie die von einzelnen Gebern gespendeten zu senden.

Frachtküden, die mit der Bezeichnung „Freiwillige Gaben“ an die Sammelstellen von Vereinen oder an die Abnahmestellen gerichtet sind, werden bis dahin auf allen Bahnen frachtfrei befördert. Der den Gaben betreffende Frachtbefehl muß den Inhalt der Sendungen und die empfangende Stelle genau angeben. Jedes Frachtküden muß mindestens auf 2 Seiten mit einer mit den Angaben des Frachtbefehles übereinstimmenden Aufschrift (angeklebter Zettel) versehen sein. Alle Sendungen, welche Gegenstände der Sanitätsausstattung ufm. enthalten, sind außerdem gemäß Artikel 19 des Genfer Abkommens vom 6. Juli 1906 äußerlich in folgender Weise kenntlich zu machen: Jede Sendung muß in schickbarer Form ein rotes Kreuz tragen, zu dessen beiden Seiten die Bezeichnung „frei“ zu sehen hat. Darunter ist zu setzen: Freiwillige Krankenpflege, Militärärztung nach § 50, 2 der Militärtransporthandlung.

Es ist nicht tunlich, Gaben mit Sonderbestimmung, z. B. für Angehörige einer Provinz, einer Truppeneinheit ufm. zu spenden, da derartigen Wünschen nicht entsprochen werden kann. Von Zeit zu Zeit wird ein Verzeichnis derjenigen Gegenstände veröffentlicht werden, deren Beschaffung durch die Privatwirtschaft für den staatlichen Sanitätsdienst und die häusliche Noth besonders erwünscht ist.

Alkoholische Getränke werden nur als Stärkungsmittel für Verwundete und Kranke angenommen.

Aber die empfangenen Gaben haben die betreffenden Dienststellen stets Empfangsbekanntmachung zu erteilen.

Magdeburg, den 17. August 1914.

Der Territorial-Delegierte der freiwilligen Krankenpflege für die Provinz Sachsen.
von Hegel,
Wirklicher Geheimer Rat, Oberpräsident.

Bekanntmachung.

Aus allen Teilen der Provinz gelangen an die verschiedensten Dienststellen Angebote von Räumen zu Lazarettzwecken, Meldungen zum Eintritt in den Dienst der Kriegskrankenpflege und dergl. sowie darauf bezügliche Anfragen.

Es wird darauf hingewiesen:

- 1) daß Angebote von Räumlichkeiten für Lazarettzwecke an den Territorialdelegierten der Krankenpflege für die Provinz Sachsen, das ist der Oberpräsident der Provinz zu Magdeburg, zu richten sind. In dem Angebot ist die Zahl der verfügbaren Betten anzugeben und mitzutheilen, ob Ärzte, Pfleger, Wirtschafts- und Bernaltungspersonal zur Verfügung gestellt werden, ferner ob die Verpflegung der Aufzunehmenden unentgeltlich übernommen wird.
- 2) daß solche Personen Männer oder Frauen, die bereits in der Krankenpflege ausgebildet sind, wegen Eintritts in den Dienst der freiwilligen Krankenpflege sich gleichfalls an den genannten Territorialdelegierten wenden können;
- 3) daß jedoch solche Männer, die noch keine Ausbildung in der Krankenpflege haben, sich behufs Ausbildung hierin an die in ihrem Heimatskreise befindliche Sanitätskolonne wenden müssen;
- 4) und daß Frauen und Mädchen, die noch nicht zur Krankenpflege ausgebildet sind, gleichwohl aber in Lazarett als Helferrinnen oder in anderen Geschäftszweigen tätig sein wollen, ihre Gesuche an den Vaterländischen Frauenverein ihres Heimatsortes bzw. Heimatskreises richten müssen.

Magdeburg, den 15. August 1914.

Der Territorial-Delegierte der freiwilligen Krankenpflege für die Provinz Sachsen.
von Hegel,
Wirklicher Geheimer Rat und Oberpräsident.

Der beste
Einkoch-Apparat
REX
Conservengläser
viele Millionen im Gebrauch.
Überall bevorzugt.
Dreiers Fruchtapparat „Rex“
für Gelee, Marmelade und Säftebereitung.
Halbe Kochzeit! 50% Zuckersparnis.
Rex-Conservenglas-Gesellschaft
Bad Homburg
Verkaufsstellen werden nachgewiesen.



Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.

Bekanntmachung.

Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Landsturms und des Ruhestandes, die bisher keine Verwendung gefunden haben, werden aufgefordert, sich umgehend beim unterzeichneten Bezirkskommando anzumelden. Als Ausbildungspersonal können auch nicht felddienlichfähige Offiziere und Unteroffiziere Verwendung finden. Auch Zivilkräfte, wie z. B. Knechtler von Zivilanfällen für die Reitanusbildung, Postbeamte zur Unternehmung im Fernpostwesen ufm. kommen in Betracht.
Naumburg a. S., den 21. August 1914.

Königliches Bezirkskommando.

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Grummetsung** auf den der Stadtgemeinde Nebra gehörigen **40 Morgen Wiesen** soll **Mittwoch, den 26. August d. J., nachmittags 3 Uhr, an Ort und Stelle** unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.
Nebra, den 21. August 1914.

Bekanntmachung.

Nachverzeichnete Herren haben es übernommen, Pflugschaft über die Kriegervfamilien zu übernehmen, ihnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und sie im Falle der **Notwendigkeit** zu einer außerordentlichen Unterstützung in Vorschlag zu bringen. Die Stadt ist in 10 Bezirke eingeteilt und umfassen die einzelnen Bezirke folgende Straßen:

1. Bezirk: Bahnhofstraße, am Unterbrunnen (Lehrer Hohlstein).
2. Bezirk: am Schlossberg, Entenplan, Entenränge (Kneiter Föhren).
3. Bezirk: Wasserweg, Bleichplan, Ledberg (Kaufmann Kren).
4. Bezirk: Poststraße, Altenburgerstraße, Kofentalstraße (Schiffsbaumeister Wolff).
5. Bezirk: Grabenmühlengraben, neue Weide, Wilhelmstraße (Rektor Sander).
6. Bezirk: Breitestraße Nr. 1 bis zur Reinsdorferstraße und vom Wasserweg, Brauergasse, Reinsdorferstraße (Schuhmachermeister Melchior).
7. Bezirk: Breitestraße vom Reinsdorferstraße und vom Wasserweg bis an die Pfarrgasse und den Entenplan, Pfarrgasse, Kirchweg, am Klippenteich (Oberpfarrer Schwieler).
8. Bezirk: Breitestraße von der Pfarrgasse und dem Entenplan ab bis zum Ende (Kaufmann Rindelhardt).
9. Bezirk: Markt, Schloßstraße, kl. Schloßgasse, Lämmergasse, Kollerhof (Sattlermeister Bihoff).
10. Bezirk: Fürstenauf vom Oberort, am Obertheil, Promenade (Schlossermüller Moritz Grob).

Aus dieser Einteilung ersehen die Angehörigen Einberufener, an welchen der Herren Bezirksvorsteher sie sich zu wenden haben.

Was die außerordentliche Unterstützung betrifft, so wird darauf hingewiesen, daß hierzu zunächst nur die eingehenden Gaben verfügbar sind und nur **äußerste Not** damit gelindert werden soll.

Auch wird die Beifügung nicht schon jetzt bewilligt, da von einer besonderen Notlage noch nicht gesprochen werden kann.

Nehme jeder, soweit er kann, die jetzige Arbeitsgelegenheit wahr und verdiene sich ein paar Groschen!
Man passe sich dem Ernst der Zeiten an und stehe nicht während des Tages hundentlang zu einer Schwärze auf der Straße, lese sich nicht vor die Säuer mit den Händen in dem Schok, wie es leider so vielfach beobachtet werden muß.

Diejenigen, die arbeiten können aber es nicht tun, haben selbstverständlich auf eine Unterstützung nicht zu rechnen.
Nebra, den 22. August 1914.

Der Bürgermeister.

Präsident.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten
Freitag, den 28. August 1914, abends 8 Uhr.

- Tagesordnung:
- 1) Bewilligung von Beisteln an Kriegervfamilien.
 - 2) Befehl des Bezirksausschusses betr. Gebühren für Erbbegräbnisse.
 - 3) Nachtrag zur Friedhofsordnung.
 - 4) Mitteilungen.

Nebra, den 25. August 1914.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

Kren.

Sprechtag in Nebra
jeden **Mittwoch** von 2-6 Uhr.
Wohnung bei Herrn Paul Schwert.
Hanf, Dentist Kofleben.
Fennruf 194.

Zahn-Praxis P. Obrecht,
Telefon 232. **Querfurt.** Telefon 232.
Sprechtag **Donnerstag** 2-5 Uhr
im **Gasthof zur Burg, Nebra, l. Eing.**

Ein Läuferfchwein, nicht unter 1 Zentner, zu kaufen gesucht. **Breite Straße 30.**

Eine Wohnung zum 1. Oktober zu vermieten und 1. Januar 1915 zu beziehen. **Kofentalstraße 26.**

Weizen, Roggen und Gerste
kauft zu höchsten Tagespreisen
Laute, Grabenmühle.

Wäsche weiche ein in
Henkel's Bleich-Soda.

Hierzu landw. Mitteilungen.



Nr. 17.

Einfluß der Düngung auf die Spargelernte.

W. Feuerstein.

Die Spargelzucht gehört nur in beschränktem Maße zur Domäne der Landwirte, weil sie besondere Ansprüche an den Boden macht, welche nicht überall in geologischem Sinne erfüllbar sind. Wo es aber der Fall ist, da verlangt die Spargelzucht gründliche Kenntnis der Düngereichung auf die Ernte, wenn diese Ernte eine hohe Rente ergeben soll.

In den Rheingegenden des badischen Sanatalandes ist man in letzter Zeit auf den für den Spargelbau günstigen Boden des Rheinvorlandes aufmerksam geworden und interessiert die Landwirte für diese Kultur, welche zwar weniger durch ihre Rentabilität in positiven Zahlen (der Erbsen- und Bohnenkultur dieser Gegend gegenüber) merklich hervortritt, als durch die günstige Erntezeit; diese schließt nämlich gerade dann ab, wenn die sommerliche Hauptarbeiten des Landwirtes einsetzen — also wohl ein Grund, sich mit der Spargelbaufrage zu beschäftigen.

Da werden nun die Spargelzüchter aller Gegenden gut tun, ihre Düngungsmethoden raffiniert zu veranlassen. Sie werden sich über das Nahrungsbedürfnis der Pflanze nach Art und Menge verlässigen müssen, weil dieser Umstand die Qualität, Quantität und Erntezeit bedingt, von diesen drei Faktoren aber die Marktlage wesentlich gestaltet und bestimmt wird.

Es ist nicht notwendig, daß der angehende Spargelzüchter die ganze Erfahrungsschule durchmacht; es wäre sogar unflug, denn es gibt genug erprobte Rezepte, welche vertrauensvoll angewendet werden dürfen. Schauen wir einmal nach dem Lande der Feinschneider — nach Frankreich. Dort werden in 42 Departements auf etwa 7000 Hektar Land Spargel gebaut. Das ist ein hübsches Stück Spargelkultur, und wir dürfen uns diese Kulturen schon zum Muster nehmen. Man hat dort nach verschiedenen Seiten ebenso eingehende Düngungsberichte für die Spargeln unternommen und mit derselben Sorgfalt geleitet, wie bei uns in Deutschland die wichtigsten Feldkulturen. Natürlich zeigen die statistischen Zahlen auch — wie überall — Schwankungen, welche bei Berechnungen für die Allgemeinheit normiert werden müssen. Vorbedingung für die Spargelkultur ist die Kenntnis über den Stoffverbrauch und -ertrag dieser Pflanze, worauf erst die Düngungsfrage ihre Beantwortung erfährt. So mögen die Resultate dieser Beobachtungen auch für unseren Spargelbau leitend sein.

Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Verlagtes schlag' dir aus dem Sinn,
Schau nicht verlangend danach hin!
Glaub' mir, schon darin liegt allein
Ein Talisman zum Glückseligsein! Adelheid Stier.

Eine Spargelpflanze verbraucht für Stroh, Stengel und Früchte etwa 5,5 Gramm Stickstoff, 1,7 Gramm Phosphorsäure und 2,2 Gramm Kali. Wenn man nun auf das Acre Land 180 Kilogramm verrotteten Stallmist, 4 Kilogramm Thomasmehl, 1 bis 1,5 Kilogramm Kalisulfat, 3 Kilo Gips und 1 bis 1,5 Kilogramm Natronsalpeter (Chilialpeter) rechnet, so bringt man seine Anlage auf den Höhepunkt der Kulturrente. Der Stickstoff ist es auch hier wieder, der seine Verwendung mit Maximalerträgen lohnt. Er wird zur Zeit der Behäufelung im April angewendet, der Gips von Oktober bis Dezember. Ein kalkreicher Boden gestattet den Ertrag des Thomasmehls durch Superphosphat und des schwefelreichen Kali durch das billigere Chlorid, während sich humusreicher, torfiger Boden für 1½ fache Gabe Thomasmehl 5 Kilogramm Kalinit, Normalgabe Gips und ½ Kilogramm Seesalz (Wiesels) dankbar zeigt.

Stallmist soll nur ausnahmsweise ganz durch künstliche Düngemittel ersetzt werden und zwar dann durch 6 Kilogramm Thomasmehl, 2 Kilogramm schwefelreiches Kali und 2¼ Kilogramm Natronsalpeter.

Der Erfolg der Spargelkultur liegt für unsere Verhältnisse meist in der Früh-Ernte. Nach dieser Richtung tun auch die oben bezeichneten künstlichen Düngemittel ihre Wirkung. Darum dürfen sich unsere Bauern nicht allein auf den Stallmist verlassen; sie würden diese Schwäche mit einem erheblichen Gewichtsverlust bei der Ernte — etwa bis zu ¼ — büßen müssen, ja bei dem Beharren auf diesem Eigenstimm im zweiten Jahre bis zum Doppelten. Schließlich würde die Ernte nicht mehr den Anbau lohnen. Also das eine nicht ohne das andere! Wenn aus irgend welchem Grunde künstlicher Dünger einmal nicht verwendet werden konnte, so verlohnt dieses Versehen nicht nur einen direkten Anfall eines Ernteteils, sondern der Schaden vergrößert sich außerdem noch nach einer anderen Seite: die Ernte tritt ziemlich später ein und die ganze Ernteperiode wird dazu noch in die Länge gezogen. Es sind also drei ganz bedeutende Verluste folgendermaßen:

1. Geringe Erntemenge der Ernte an sich;
2. Späterer Erntetermin — also viel billigerer Marktpreis!

3. Verlangsamung der Ernteperiode — also festes Fallen der Preise.

Diese 3 Schäden können dem Pflanzler ganz enorme Verluste verursachen; denn der durch die Verzögerung des Erntebeginns verschuldete Gewichtsmangel einer 1 Acre großen, nur mit Stallmist behandelten Parzelle, beträgt in den ersten 8 Tagen der Ernte etwa 1 Zentner! In einem

Zeitraum von 8 Tagen kann aber der Markt eine so rapid fallende Tendenz gehabt haben, daß dieser so viel später geerntete und verkaufte Zentner kaum noch die Hälfte Einnahme erzielen kann. Und so schiebt sich die langsamere Ernte hinaus, bis sich das Stiechen zum Verkauf kaum mehr lohnt. Dann hängt der Pflanzler ganz von der guten oder schlechten Laune der Käufer ab, wenn einmal die Spargelaison vorgerückt ist. Wer den Spargelmarkt kennt, der bestätigt mir gerne diese Erfahrung.

Diesen großen Einfluß auf die Frühreise des Spargels schreibt man dem Thomasmehl zu!

Nun haben aber die oben dreifach nachgewiesenen Nachteile nur die Erntemengen berührt; der Feinschneider und Spargelfenner schätzt aber auch die Qualität! Wenn man nämlich die biologischen Verhältnisse des Spargels zu denen des mit Stallmist allein gedüngten Bodens beachtet, so ergibt sich ein ungünstiges Resultat bezüglich des Geschmacks des Spargels: sie ist bitter und macht den Eindruck der Unreife. Solche Marktware fällt aber bald auf und wird schließlich gemieden, so daß ein paar Gleichgültige den Ruf eines ganzen Bezirks gefährden können — und mit der Spargelzucht ist es dann bald vorbei!

Mit dem fortschreitenden Geschick in dieser Pflanzung wird sich auch das Marktwert entwickeln; man wird günstige Einflüsse auf die Ware aufsuchen und ungünstige zu vermeiden trachten. So wird man als einzig beförmliche Stickstoffdüngung das Natriumnitrat (Chilialpeter) erkennen; man wird als geschmackveredelnde Stoffe das Eisensulfat und den Gips heranziehen; man wird dem Kaliumsulfat das Hervorheben des charakteristischen Spargelgeschmacks zugeschieben, dem Kalinit aber die Schwächung dieses zwischen Geschmack und Preis in diesem Wettbewerb gereicht werden müssen. Aber über allem steht der Geschmack des Publikums; die Erfahrungen mit dessen gourmandischen Talenten oder Gewohnheiten wird der Spargelkultur die Wege zeigen müssen. Noch streiten zwei Ansichten miteinander, welches die geeignete Zeit für die Ernte des Spargels sei. Der Deutsche liebt im allgemeinen den Spargel weiß mit dem leicht süßlichen Geschmack; deshalb muß dieser geerntet werden, bevor ihm das Tageslicht erreichbar ist, also sobald sich kleine Sprünge (Nisse) im Erdbügel zeigen. Der feinere Gaumen des Franzosen verlangt den vom Tageslicht gefärbten Spargel, dem er einen höheren Wohlgeschmack nachrühmt, und den er daher 6 bis 8 Tage im Licht wachsen läßt. Aber die Bevorzugung der einen oder anderen Methode ent-

Jahrgang 1914.



scheidet natürlich, das Publikum; aber es kann jedenfalls nicht schaden, wenn auch dieses sich der sachlichen Belehrung zugänglich zeigt und sich durch objektive Probe danach zu einer objektiven Methode betennt, welche dem Züchter Anhaltspunkte für sein Verfahren gibt.

Sandwirtschaft.

Im August kann auf verbagelte Felder noch Futterroggen für das kommende Frühjahr gesät werden. Der Johannisroggen, welcher im Herbst abgemäht wird, liefert im nächsten Jahre noch eine Körnerernte oder einen zweiten Grünfutterschnitt. Will man das letztere, so empfiehlt es sich sehr, den Johannisroggen im Gemenge mit Intarnattee anzusäen. Sehr empfehlenswert sind auch Mischungen; z. B. Weißer Senf 20 Kilogr. und Widen 220 Kilogr. 2. Johannisroggen 160 Kilogr. und Raps 12 Kilogr. 3. Johannisroggen 120 Kilogr., Widen 50 Kilogr. und Hafer 36 Kilogr. 4. Johannisroggen 260 Kilogr., Spörgel 24 Kilogr. und Widen 70 Kilogr. 5. Weißer Senf 18 Kilogr. und Widen 14 Kilogr. Die Gewichtsmenge versteht sich für das Hektar.

Die Kränkelerkrankung der Karoffeln kennzeichnet sich dadurch, daß die Stengel kurz bleiben und das Laub sein frisches Aussehen verliert. Die Blattsiele krümmen sich rückwärts und auf den Blättern erscheinen später braune Flecken von länglicher Gestalt. Die braunen Flecken zeigen sich bei weiteren Fortschreiten der Krankheit auch auf dem Stengel und verliert derselbe seine Biegsamkeit und wird spröde. Hin und wieder sterben die befallenen Pflanzen vorzeitig ab und ist aus diesem Grunde der Ertrag derselben ein geringer. — Zur Vorbeugung der Krankheit wird empfohlen, die befallenen Pflanzen vor der Ernte der übrigen Karoffeln auszuheben, damit die Knollen nicht unter das Saatgut gelangen. Als Saatkaroffeln dürfen die von den erkrankten Stöcken geernteten Knollen nicht benutzt werden, denn das scheint festzustellen, daß durch solche Knollen die Kränkelerkrankung sich weiter fortpflanzt.

Der Reispflanz, welcher sein Feld entweder durch Brachbearbeitung vorbereitet oder nach vorhergehendem Futter-Roggen, Intarnattee, Kleegras durch mehrmaliges Pflügen in den Zustand der Voderung und Gare verlegt hat, welchen der Reisp verlangt, scheidet in rauheren Gegenden zu Anfang August, in milderen etwas später, zur Saat. In der Saatfurche kann Stalldünger untergebracht werden, da dem Reisp frischer Dünger nicht schadet, jedoch beanprucht er einen großen Vorrat an Bodennährstoffen und ist deshalb eine starke Nüchternung zu geben und noch besser neben derselben noch Stickdünger, namentlich Superphosphat, zu verwenden, der mit dem Samen in den Reihen gesät werden kann und das Wachstum der jungen Pflänzchen sehr befördert. Man nehme möglichst vollkommen reife Samen, wozu sich der Teinensatzfall am besten eignet und läse denselben stets in Reihen, da gerade durch die Bearbeitung in denselben ein sehr günstiger Einfluß auf die Voderung und Reinheit des Feldes ausgeübt wird. Der Saatbedarf bei 40—60 Zentimeter Reihenweite ist 10—20 Vter pro Hektar.

Milchwirtschaft.

Die Bereitung von Ziegenkäse geschieht auf folgende Weise: Man bringt zirka 20 Liter Ziegenmilch in einem Kessel aufs Feuer und gibt nach dem Erwärmen Kaseinab, Labtraut-Pulver oder Extrakt dazu, damit die Milch gerinnt. Lab erhält man auch durch Ausstoßen des Kälbermagens und durch Zusatz von etwas Essig oder auch künstlich in der Apotheke. Den sich abscheidenden Quark hebt man aus und bringt ihn auf ein Sieb oder sonstiges Gefäß mit durchlöcherter Boden, damit die Molke abrinnt. Nachdem er trocken geworden, wird er unter Vermischung von Salz und Kümmel in kleine Laibchen geformt. Dieselben müssen täglich gewendet und öfter mit Salz bestreut werden, damit sie nicht schimmeln. Nachdem sie die nötige Festigkeit erhalten haben, kommen sie zum Aufbewahren auf Herden. In einigen Wochen sind sie zum Genuß reif. 20 Vter Milch

geben ca. 4 Pfd. Käse. Derselbe soll durch und durch fett sein und nicht fließen. In der Schweiz macht man die Laibchen tellergroß und 5 Zentimeter dick.

Beseitigung des Futtergeruchmaades der Butter. Angestellte Versuche haben ergeben, daß die Butter keinen Futtergeruch bekommt, wenn die Milch sofort nach dem Melken entrahmt wird.

Schweinezucht.

Schweinemaß. Der bekannte englische Schweinezüchter Howard empfiehlt zur Mast von Schweinen, die sich der Reife nähern, folgende Methode: „Nach der Abendmahlzeit der Schweine mischt man aus gleichen Teilen Mais, Gerste und Roggenmehl oder auch Bohnen und Erbsenmehl mit Molken einen heißen Brei. Dann fohrt man aus diesem Brei Ängeln von der Größe eines Hühnereres. Vor dem Verabfolgen an die Schweine wird jede Teigtugel in Milch eingeweicht. Nach einigen Mahlzeiten wird sich das Tier auf sein Hinterteil legen, um die Teigtugeln ruhig abzuwarten. Daß die Milch wirksam und kein Futtererüchen verloren geht, ist sicher, ob aber die Arbeitszeit nicht zu stark vergrößert wird, ist eine Frage, die durch Versuche beantwortet werden kann.

Ziegenzucht.

Zur Pflege der Ziege. Es ist ein weit verbreiteter Irrtum, daß die Milchergebigkeit der Ziege nur von der Rasse abhängt, und mancher kauft nun für teures Geld eine Ziege, etwa eine Saanenziege oder eine Toggenburger Geiß, und findet später zu seinem Arger, daß der Vorteil nur höchst gering ist. Woher kommt das, da die eben genannten Ziegenschläge doch mit Recht im besten Rufe stehen? Es kommt von der schlechten Pflege, während jedermann seine Kühe mit Mehl- und Krautfutter füttert, wenn er gerne ein hohes Milchquantum erzielt, sollen die armen Ziegen in manchen Fällen nicht nur von schlechtem Heu und dünnem Spülwasser leben, sondern auch noch tüchtig Milch produzieren. Das ist denn doch mehr, als man selbst von einer genügsamen Geiß verlangen kann. Durch gute Pflege und kräftiges Futter wird eine solche Geiß zwar nicht gut, aber doch besser, und eben so sicher ist es, daß durch schlechte Pflege und schlechte Ernährung auch die beste Saanenziege herunterkommt und nur wenig Milch geben kann. Es ist nun sicher zu wünschen, daß Saanenziegen, besonders Böde, zur Hebung unlerer Schläge und zur Vermeidung der Inzucht eingeführt werden. Aber die bessere Pflege muß damit Hand in Hand gehen, wenn andauernde Erfolge erzielt werden sollen.

Geflügelzucht.

Verstopfung und Entzündung des Kropfes bei Hühnern. Während der Erntezeit, wenn die Hühner viel Körner fressen, kommt es bei ihnen nicht selten zur Verstopfung und Entzündung des Kropfes. Sie haben dann gewöhnlich keine Lust zum Fressen, sitzen mit gekrümmtem Gefieder ruhig auf einem Platz und atmen schwer. Oft fließt auch aus dem Schnabel eine libelriechende Flüssigkeit. Beim Drücken auf den hart angeschwollenen Kropf zeigen die Tiere Schmerzen. Wird das Übel rechtzeitig bemerkt, so kann es beseitigt werden. Vor allen Dingen ist es notwendig, den Kropf gelinde zu massieren, und zwar nach dem Schnabel zu. Dann wird er allmählich weicher werden. Rasam ist es auch, den Tieren täglich mehrmals einen Kaffeelöffel voll Salzsäure (1 Gramm reine Salzsäure in 100 Gramm Wasser) in den Schnabel zu gießen. Sonst kann auch der Kropf mit einem reinen Messer aufgeschnitten und der Inhalt entleert werden. Darauf wird er mit einem Seidenfaden wieder zugenäht. Die Operation ist namentlich dann notwendig, wenn Fremdkörper, Knochen splitter, Federn, Steinchen, Haare und Gerstchalen im Kropf sitzen. Die Heilung geht gewöhnlich schnell vonstatten. Ist jedoch das Leiden zu spät bemerkt worden, so ist keine Hilfe mehr möglich. Die Vorkeschachtung ist dann am besten. Wenn es sonst auf ein Huhn

nicht ankommt, kann überhaupt von der Behandlung abgesehen und die Schlachtung gleich vorgenommen werden.

Bienenzucht.

Stöcke, die überwintert werden sollen, müssen folgenden Anforderungen entsprechen: 1. muß das Volk stark sein und viel junge Brut haben, d. h. die Bienen müssen die Waben im Brutraum tüchtig vollständig belagern. 2. Die Königin muß kräftig und nicht zu alt sein, d. h. die Königin ist zur Überwinterung tauglich, wenn die Brutstafeln nicht durch leere Stellen unterbrochen sind und sich zwischen den Bienenzellen keine Drohnzellen befinden. 3. Der Bau soll nicht neu sein, vielmehr sollen in demselben schon ein bis zweimal Bienen erbrütet worden sein. 4. Der Stock muß mindestens 20—25 Pfund Honigvorrat haben. 5. Die betreffenden Wohnungen müssen gut gebaut sein, so daß in ihnen das Volk vollständig gegen Kälte und schlechte Luft geschützt ist. 6. Es muß der nötige Schutz gegen Bienenfunde und Räuberei gegeben sein. Völker, welche diesen Anforderungen nicht entsprechen, sollten lieber von der Überwinterung ausgeschlossen bzw. mit anderen Völkern vereinigt werden.

Obstgarten.

Schutz der Bäume gegen Beschädigung. Der Bäume auf Alder gepflanzt hat, der muß auch für deren entsprechenden Schutz gegen das Ansehen mit dem Pfluge sorgen. Leider begegnet man in dieser Beziehung noch immer vielfachen Unständen und gar mancher Baum zeigt am Boden die schwersten Verletzungen, die ihm durch den unachtsamen oder trägen Knecht zugefügt wurden. In dieser Beziehung gehen uns die Schweizer mit gutem Beispiele voran. Hier lassen die Leute beim Aldern förmliche Baumstümpfe liegen, um nur nicht dem Baume zu nahe zu kommen; nachher wird die Scheibe, die naturgemäß eine längliche und an beiden Seiten zugespitzte Form annimmt, auf das Sorgfältigste gelockert. Für den Obstbaumfreund ist es eine Freude dergleichen zu sehen und daß den Obstbäumen solche Schonung wohnt tut, das zeigt ihre Gesundheit und dafür sprechen die reichen Erträge. Der beregte Mißstand sollte übrigens nun so weniger vorkommen, als man schon mit Hilfe von zwei kräftigen gegenüberstehenden Trellstäben den Baum gegen den Pflug schützen kann.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Der Wert des Stalldüngers für unsere Weinberge. Der Stalldünger ist nicht bloß wegen seines Stickstoffgehaltes und seiner Salze — Kali und Phosphorsäure — ein wichtiges Erntemittel der von den Reben dem Boden entzogenen Bestandteile, sondern er hat auch einen wesentlichen Anteil an der Verbesserung der physikalischen Eigenschaften desselben. Unenbecklich ist er namentlich bei humusarmen Böden, da er denselben eine größere, wasserhaltende Kraft gibt, wodurch eine zu starke Verdunstung der in demselben vorhandenen Feuchtigkeit unmöglich wird; außerdem lockert der Stalldünger den Boden derart, daß nicht bloß Feuchtigkeit, sondern auch Luft und Wärme einen leichteren Zutritt zu den Wurzeln haben, abgesehen davon, daß er selbst durch seine Zerlegung Wärme erzeugt. Im allgemeinen empfiehlt sich daher die Anwendung des Stalldüngers zur Verbesserung des Obergrundes, jedoch nicht zur Untergründung, in welcher letzterem Falle dem Stalldünger die zur Verweilung nötige Luft und Wärme fehlen würde, so daß der Düng lediglich vermodern und so für die Rebe verloren gehen würde.

Verschiedenes.

Gieraufbewahrung. Wenn man frische Eier in eine Wasserlösung 1:2 (also eine Lösung von 1 Teil Wasser in 2 Teilen Wasser) legt, so lassen sich dieselben ein Jahr lang und noch länger gut erhalten, so daß sie sich von frischen, nicht konzentrierten Eiern nicht unterscheiden lassen.

Ein jeder muß sich selbst beschauen
Und prüfen, was ihm nötig wird,
Muß seinem eignen Ich vertrauen,

Für die Hausfrau.

Weil leicht ein fremder Rat beirrt,
Der hülfreißig ein froher Sinn,
Bringt unserm Streben Heil's Gewinn.

Am Muttergrabe.

Wenn du noch eine Träne hast,
Am Muttergrabe weine sie;
Und sandst du nirgends Ruh und Raht —
In Andacht neige da das Knie.

Die Zähre, die vom Auge sank,
Wo aller Herzen teures Ruht,
Ist ein Gebet voll Kindesdank,
Und Segen blüht aus ihrer Flut.

Die heilige Ulme, die da steht,
Kraucht dir den Gruß der Mutter zu;
Der Wind, der durch die Zweige weht,
Er sang sie ein zur ew'gen Ruh.

Drum wenn des Lebens Weh' dich faßt,
Zu ihrem Wasenbügel flieh:
Wenn du nach eine Träne haßt,
Am Muttergrab — da weine sie.
Hudoff Dunge.

Erziehungsfragen.

Von D. Rhein.

Mit der Erziehung des Menschen kann gar nicht früh genug begonnen werden. Sehr viele Eltern meinen, damit habe es Zeit bis zum dritten oder vierten Lebensjahre der Kleinen, oder gar bis zu dem Zeitpunkt, wenn die Schule das Erziehungsamt mit in die Hand nimmt. Sie sind aber in großem Irrtum begriffen und müssen die bösen Folgen ihrer falschen Ansicht tragen, wenn sie nicht noch rechtzeitig eines Besseren belehrt werden und demgemäß handeln. Der junge Zweig biegt sich leicht; der festgestigte Baum widersteht äußeren Einflüssen.

Sobald das Kindchen aus dem sog. dummen Vierteljahr heraus ist und sobald es beginnt, mit wachen, aufmerksamen Sinnen die Umwelt zu betrachten, muß die Erziehung des jungen Weltbürgers anfangen. Es ist ganz eigentümlich, wie rasch ein Kind, auch das noch sehr kleine, begreift, was es tun darf und was ihm verboten ist. Ein freundlich abweisendes Kopfschütteln, ein ernstes „Nein, nein!“, im Vorfall ein ganz kleiner Klaps auf das unartige Mähdchen, das sind Erziehungs-mittel, die ihren Zweck nicht verfehlen.

Wer dem eigenwilligen Schreien der Kinder nachgibt, bildet sie in Geschwindigkeit zu Tyrannen aus, die sich, so sonderbar es bei diesen kleinen Wesen auch klingen mag, ihrer Macht über die Erwachsenen vollkommen bewußt sind. „Laß getrost deinen gesunden Jungen einmal idrenen, liebe Mutter! Es ist eine gute Lungengymnastik, durch welche sein Brustkasten gehörig gerettet wird.“ Gellt das laute Geschrei auch in den Ohren, so beende nur erst ruhig deine dringende Arbeit, bevor du die Wünsche des lieben, kleinen Schreihalses befriedigst. Es ist gut, wenn ihm schon recht frühzeitig Geduld beigebracht wird. Natürlich ist es etwas anderes bei einem schwächlichen oder trauten Kinde, dem sofort jegliche Sorgfalt zu gewendet werden muß, und dem das übermäßige Schreien zum direkten Schaden gereichen kann. Aber sogar der trante Mensch hat nicht das Privilegium zum Eigensinn, zum Ungehorsam und zur Unbotmäßigkeit. Selbst beim wirklichen Kranke muß noch Selbstzucht geübt werden, und wenn diese von ganz kleinen Kindern auch kaum verlangt werden kann, so sind sie immerhin schon darauf hinzuweisen. Es ist die heilige Pflicht der Eltern und Erzieher, den guten Willen zur Selbstüberwindung in das Herz ihrer Zöglinge zu pflanzen. Wer sie nicht ausübt, wird sich und

anderen zur Last. Sie ist eine so durchaus notwendige Mitgabe fürs Leben, daß sie mit Güte und Strenge anerzogen werden muß. Dem Bösen, hier dem Egoismus, ist gleich der erste Anfang zu wehren; sonst wird es sicher den Fortgang begehren. — Man gewöhne die Kinder daran, nicht stets an sich und die Befriedigung ihrer kleinen und großen Wünsche zu denken, sondern auf ihre Mitmenschen zu achten und deren Behagen ins Auge zu fassen. — In diesem Punkte wird besonders viel bei der Erziehung der Knaben verfehlt, indem manche Mütter die kleinen Schweigern mit allem Fleiß zum Behienen des Bruders anleiten, der diktatorisch mit ihnen verkehrt und es als selbstverständlich ansieht, daß ihm, dem Knirps, alles ebenso aus dem Wege geräumt oder für ihn zu rechtzulegen wird, wie es beim Vater geschieht. Kein Wunder, daß ihm die Selbstlosigkeit eine unbekannte Größe ist; daß er sie für eine Eigenschaft hält, die nur beim weiblichen Geschlecht gefunden und erwartet wird.

Ein aufmerksamer Knabe kann seiner Mutter recht viele Liebesdienste tun, ihr manchen Weg abnehmen u. s. w. Im häuslichen Verkehr soll er höflich und freundlich gegen alle Familienglieder sein. Er kann sich zum treuen Ritter seiner Schweigern machen und braucht nicht nöthig zu befürchten, sich durch dies alles zu schaden. Er wird im Gegenteil dann erst seinen Platz im Hause vollständig ausfüllen. Sein von ihm so hochverehrter Vater gebe ihm nur ein wahrhaft edles Beispiel in treuer Pflichterfüllung und selbstloser Handlungsweise, damit der Sohn diesem leuchtenden Vorbilde nachstrebe.

Küche und Keller.

Fluppe. Diese sehr kräftig schmedende Suppe wird von frischen Steinpilzen oder Pfefferlingen, auch von Reispfen bereitet. Man nimmt etwa 2 Teller Pilze, die, gepulvt, gewaschen, gründlich gewaschen, mit einem Stück frischer Butter, einem Teelöffel Fleischertratt, etwas Salz, einem Messerspitze weißen Pfeffer und gewiegter Peterfilie $\frac{1}{2}$ Stunde geschmort werden. Anzwischen bereitet man von 70 g Butter und 2 Eßlöffeln Mehl eine helle Mehlschwitze, verlohrt diese mit 2 Liter Wasser, das mit reichlichem Würzwerth abgekocht wurde, zu einer sämigen Suppe, füllt sie über die Pilze, zieht sie mit einigen Eidottern ab und richtet sie über geföhten Semmelwürfeln an.

Mohrrübensuppe. 1 Pfund gutes Rindfleisch wird gut abgewaschen, mit 2 Liter kaltem Wasser und 10 bis 15 g Salz langsam eine Stunde gekocht. Dann tut man 2 Pfund Mohrrüben, welche geschabt, gewaschen und in Streifen geschnitten sind, nebst einem Eßlöffel Zucker dazu, und läßt das Ganze noch etwa eine Stunde kochen. Zum Schluß gibt man 2 bis 3 zerdrückte Salzkartoffeln, sowie etwas feingehackte Peterfilie hinzu und läßt nochmals alles aufkochen.

Braune Speckauce für Kartoffelpeifen. 5 Personen. Bereitungsdauer 35 Minuten. Zutaten: 45 g würflich geschnittener Speck, 2 gewiegte Zwiebeln, 30 g Mehl, Pfeffer, Salz, 6 g Fleisch-Extrakt, 3 Eßlöffel Essig, 1 Teelöffel Sirup. Der Speck wird hellgelb gebraten, Zwiebeln und Mehl darin gekührt und $\frac{1}{2}$ Liter kochendes Wasser, in dem Fleisch-Extrakt gelöst wurde, nebst Pfeffer und Salz dazu getan und die Sauce 20 Minuten dazu gekocht. Sie wird mit dem Essig und Sirup durchgekocht und so vollendet.

Möhren mit Kohlrabigemüse. Möhren und Kohlrabi werden gepulvt, geschnitten und getrennt in Salzwasser gekocht. Nachdem beides ziemlich weich, vermenget man es, läßt es noch gar kochen und verdidt die Brühe mit einer Mehlschwitze; beim Anrichten kann man das Gemüse mit gewiegter Peterfilie bestreuen und gibt Salzkartoffeln dazu.

Bars, gebaden. Man nimmt kleinere Fische, schuppt und reinigt sie, kocht sie auf beiden Seiten

leicht ein, salzt sie und läßt sie eine Stunde zuge-
deckt stehen, dann trocknet man sie ab, wendet sie in
Mehl, in zerquirtem Ei und geriebener Semmel
und bäckt sie in Schmalz goldgelb.

Sehr gute Kouladen. Man nimmt sehr fein
gehacktes Rindfleisch und fein gehacktes Schweine-
fleisch, mengt dies recht ordentlich mit ein paar
Eigeln, etwas geriebenem Weißbrot, fein gehackten
und in Butter gebratenen Zwiebeln, Salz, ge-
stoßenem Pfeffer und Kesseln. Dann schneidet
man große fingerdicke Scheiben Rindfleisch aus
der Keule, stopft sie mit Meinen, feinen
Scheiben Speck und bestreicht sie mit obenge-
nannter Masse; Champignons und Trüffel kann
man auch darauflegen. Dies wird nun zusammen-
gerollt und mit feinem Bindfaden unwidelt. Der
Boden des Topfes wird mit Speckschwarten be-
legt, die Kouladen dicht nebeneinander darauf,
Salz darüber gestreut und kochendes Wasser dazu
gegossen. Langsam etwa zwei Stunden kochen
lassen.

Reineclauden in Branntwein. Man nehme
vier Pfund Reineclauden, sichte sie mit einer
Nadel, stelle sie mit kaltem Wasser auf's Feuer
bis sie in die Höhe kommen. Dann lege man
sie in frisches Wasser und hierauf auf ein Tuch
zum Abtrocknen. Alsdann laßere man ein
Pfund Zucker, bringe die Früchte hinein, laße
sie eine halbe Stunde auf dem Feuer, nehme sie
heraus und gebe so viel Branntwein dazu als
nötig. Nachdem sie erkaltet sind, behaltre man
sie in Gläsern auf, welche mit Blase zugebun-
den werden.

Gemeinnütziges.

Glanzlack für Leder. Einen Glanzlack für
Leder, namentlich für Stiefel, welcher frei von
Säure ist, stellt man nach folgendem Rezept her:
50 g Galläpfelpulver, 30 g Blauholz und 200 g
Wasser filtriert man nach zweifündigem Kochen
und löst in der heißen Flüssigkeit 200 g Sirup und
30 g Eisenvitriol auf. Die Flüssigkeit wird so
lange gekocht, bis sie anfängt dick zu werden, dann
setzt man ihr eine Lösung von 10 g Rubinellallad
in 200 g Alkohol zu, verrührt das Ganze gut und
kann den fertigen Lack in Flaschen füllen.

**Ein Ritt zur Befestigung von Messingteilen
auf Glas oder Majolika** (wie dies bei Lampen
so häufig vorkommt), welcher der Einwirkung
des Petroleum's widersteht, wird auf folgende
Weise hergestellt: 75 Proz. Ägnatron, 37 Proz.
Wasser und 22,5 Proz. Kolobonium werden zu-
sammen gekocht, bis das Kolobonium gänzlich
gelöst ist. Hierzu werden 33 Proz. Gips zugelegt
und sorgfältig untereinander gerührt. Der Ritt
verhärtert nach 30 bis 40 Minuten.

Gesundheitspflege.

Wespentische können lebensgefährlich werden,
wenn solche im Halse während des Schludens von
Getränken und Früchten beigebracht werden.
Folgendes Mittel bringt, sofort angewandt, rasche
Erleichterung. Sobald man spürt, daß man im
Munde oder Halse geflochten ist, nehme man einen
Teelöffel voll Kochsalz mit etwas Wasser ange-
feuchtet und verschlucke dies langsam. Geßwulst
und Schmerzen verschwinden hierbei in kürzester
Zeit.

Regeln für Badelustige. 1. Lege den Weg zur
Badeanstalt in mäßigem Tempo zurück. 2. Bei
der Ankunft am Wasser beachte Strömung und
Terrainverhältnisse. 3. Entkleide dich langsam,
gehe dann sofort ins Wasser. 4. Springe mit dem
Kopfe voran ins Wasser oder tauche wenigstens
schnell ganz unter. 5. Weibe nicht zu lange im
Wasser, zumal, wenn du nicht sehr kräftig bist.
6. Kleide dich nach dem Baden schnell wieder an.
Unterlaß das Baden: 1. bei heftigen Gemüthsbe-
wegungen; 2. nach durchwachten Nächten; 3. bei
Unwohlsein; 4. nach Mahlzeiten und besonders
5. nach dem Genuße geistiger Getränke.



Hauss- und Zimmergarten.

Behandlung der Erdbeerplanzen nach der Ernte.

Wenn die Erdbeerernte beendet ist, muß an den Pflanzen sofort mit neuer Arbeit eingeleitet werden, einestheils, um die Pflanzen selbst für das nächste Jahr zu kräftigen, andererseits, um Jungpflanzen für Neuanpflanzungen zu gewinnen. Das erste ist, daß die sich gebildeten Ranken entfernt werden müssen. An diesen sitzen die Jungpflanzen. Sollen nun Neuanpflanzungen vorgenommen oder junge Pflanzen verkauft werden, so müssen diese von den Ranken abgetrennt werden. Man benütze aber immer nur die erste oder allerhöchstens noch die zweite Pflanze jeder Ranke zur Vermehrung und werfe die übrigen mit fort, denn aus diesen letzteren entwickeln sich meist nur schwache Pflanzen, die naturgemäß auch keinen Fruchtertrag bringen können. Die jungen Pflanzen pflückt man vorteilhaft auf ein gut vorbereitetes Beet. Dadurch wird das Wurzelvermögen sehr gestärkt und die Pflanze kann sich, wenn sie im August auf ihren endgültigen Bestimmungsort gesetzt wird, dort besser entwickeln und wird dann schon im nächsten Jahr mit gutem Fruchtertrag die aufgewendete Mühe lohnen.

Sind die älteren Pflanzen aller Jungpflanzen und Ranken befreit, so wird mittels Senfe und Sichel das alte lange Laub abgemäht. Es genügt, wenn die Stiele und jüngeren Blätter etwa handhoch über den Boden stehen bleiben. Dadurch wird die Pflanze zu weiterer Arbeit angeregt und gar bald sieht sie mit jungen kräftigen Blättern wieder üppig begrünt da. Naturngemäß muß freilich damit Pflege und Nahrungszufuhr Hand in Hand gehen. Vor allem müssen die Pflanzen jetzt stark gesücht und die Beete gehäut oder leicht umgegraben werden. Widen sich fernerhin Ranken, so müssen diese, damit die Pflanze nicht geschwächt wird, ebenfalls baldigst entfernt werden. Am letzte Arbeit des Jahres müssen die Beete im Oktober sorgfältig mit kurzem Stalldünger belegt werden. Dieser dient zunächst als Winterschutz und im Frühjahr als Nahrungszufuhr.

Für Neuanpflanzungen sei des ferneren noch darauf hingewiesen, daß die beste Zeit der August ist. Die zur Bepflanzung bestimmten Beete müssen frei und sonnig liegen. Ein feuchter, milder, sandiger Lehmboden, der sorgfältig bearbeitet und reichlich mit gut verrottem Stalldünger verfeuert wurde, sagt den Erdbeeren am besten zu. Auf Beete von 1,20 m Breite kommen 3 Reihen, die Entfernung in den Reihen muß mindestens 80 cm sein. Für Großkulturen empfiehlt es sich, die Reihen 50–60 cm weit zu nehmen, damit sie mit der Hackmaschine bearbeitet werden können. Nach dem Segen sind die Pflanzen sorgfältig anzusehen. Die Pflanzungen haben nach 4 bis 5 Jahren abgetragen und müssen dann erneuert werden.

Moos im Gartenrauten. Wie sehr schon der Landwirt unter der Moosbildung auf seinen Wiesen zu leiden hat, zeigt der Umstand, daß besondere Wieseneggen konstituiert und viel benutzt werden, die im wesentlichen bestimmt sind, die übermäßige Moosbildung zu unterdrücken. In noch weit höherem Maße als der Wiesen- ist der Gartenrauten gegen die Moosbildung empfindlich, da er sich ja meist aus feineren Grasarten zusammensetzt. Deshalb ist auch das sehr oft angewendete Mittel, das Moos mit scharfen eisernen Rechen herauszutreiben, nur eine sehr bedingte Hilfe, da allmählich der Rasen ebenso darunter leidet, wie das Moos.

Als bestes Mittel gegen Moosbildung muß in erster Linie sehr gute Düngung des Rasens empfohlen werden, einfach aus dem Grunde, weil gutgenährter Rasen sich so gut bestockt, daß

dem Moos gar kein Platz zur Ausbreitung bleibt. Ferner ist ein Hauptmittel gegen Moos, wie überhaupt gegen alle möglichen Kulturhindernisse, der Kalk. Man soll als Vorbeugung schon bei der Anlage der Rasenfläche reichlich Kalk oder Thomasmehl (letzteres infolge des Phosphorgehaltes empfehlenswerter, aber freilich auch wesentlich teurer) verwenden, sowie jedes Frühjahr (nach leichtem Abharzen der Rasenfläche mit Holzrechen) und jeden Herbst dieselben Mittel reichlich über die Flächen streuen, und zwar am besten bei trockenem Wetter und etwa 20 bis 25 kg pro Ar.

Des ferneren ist auch Kainit, bei trockenem Wetter trocken und fein verteilt ausgestreut, ein gutes Mittel gegen Moos. Es ist gleichzeitig eine vorzügliche Kaliumdüngung.

Als sofort und gut wirkendes Mittel sei Eisenvitriol empfohlen. Allerdings geht diesem der Vorteil der zuerst empfohlenen Mittel ab, daß es gleichzeitig ein wirksames Düngemittel ist. Nur in Ausnahmefällen mögen sich chemische Verbindungen entwickeln, die dem Graswuchs förderlich sind. Hingewiesen ist es aber auch keineswegs dem Gras, sondern nur dem Moos schädlich. Die Anwendung geschieht in der Weise, daß 3 kg des zerstoßenen schwefelsauren Eisenvitriols in 10 Liter Wasser gelöst werden und die Lösung mittels Gießkanne oder Spritzen über die demoosten Stellen verbreitet wird. Größere Flächen können auch der leichteren Anwendung wegen mit dem feingemahlten Salz besreut werden, doch wie bei der Anwendung aller Düngesalze, nur bei feuchtem Wetter. 3 Hektar Eisenvitriol pro Morgen bilden etwa die Norm bei dieser Art der Bekämpfung, die wohl fast stets befriedigen dürfte.

Abu.

Begaden der Beete bei sehr trockener Witterung. Manche Gärtner glauben, man dürfe bei sehr trockener Witterung die Gemüsepflanzenbeete nicht begaden, indem sie dann zu stark austrocknen. Es ist aber gerade das Gegenteil der Fall. Der bei trockenem, heißem Wetter gelockerte Boden bleibt in der Tiefe feuchter und kühler als der geschlossene, nicht gelockerte, weil die Saar- und Wurzelverbindungen, welche das Wasser aus den tieferen Schichten nach oben leiten und verdunsten lassen, unterbrochen sind, weil die zwischen dem gelockerten Bodenstücken befindliche eingeschlossene Luft als ein schlechter Wärmeleiter ein zu tiefes Eindringen der äußeren Wärme verhindert und der gelockerte Boden weit mehr atmosphärische Feuchtigkeit, so z. B. Tau, aufzunehmen und zu Tropfen zu verdichten, imstande ist, als geschlossener. Schließlich gehen in dem gelockerten Boden die Prozesse der Verwitterung und Zerlegung weit regelmäßiger und vollkommener vor sich als in einem geschlossenen.

Versehen von Gemüsepflanzen bei trockener Witterung. Dies läßt sich durch folgendes Verfahren ohne alle Gefahr bewerkstelligen: Es werden zuerst die Pflanzlöcher gemacht, dann voll Wasser gegossen und mit trockener Erde ausgefüllt, in welche die Pflanzen eingeleitet werden; die Oberfläche des Bodens wird ebenfalls mit trockener Erde bedeckt. Auf diese Weise halten die Pflanzen mehrere Wochen lang aus, weil der trockene Boden aus der Umgebung genügende Feuchtigkeit für die Wurzeln anzieht, wodurch aber das schädliche Zusammenbacken des Bodens verhütet wird. Hält man das Angießen der verletzten Pflanzen doch für notwendig, so muß die begossene Stelle nachher immer mit trockener Erde bedeckt werden.

Heber das Schneiden der Clematis. Um ein gutes Wachstum und hübsche Blumen zu erhalten, ist es ratsam, die Clematis zu beschneiden. Doch ist der Schnitt bei allen Klassen nicht gleich, und sind die zu den Nachmann-, Viticella-, Campanula-, Ranunculosa-Klassen gehörenden Varietäten zurückzuschneiden, weil sie im jungen Holze blühen, während es sehr oft vorzukommt, daß Ranken brechen, was aber auf das Wachstum keinen

Nachteil hat. Feuchte Luft, eine Wärme von 12 bis 15 Grad, öfteren Düngefuß (Wasser mit aufgelöstem Stroh- oder Mistdünger) sind bei der Treiberei Hauptbedingung. Abgetriebene Pflanzen bringe man in ein Haus oder in einen Kasten, bei 2–5 Grad Wärme.

Zaubernuß, aufgelöst in Regen- oder Flußwasser, und mit dieser Lösung die Topfpflanzen begossen, ist ein sehr guter Dünger für dieselben. Man hüte sich aber vor dem „Zwiesel“, denn dies schadet!

Rosen als Blütensträucher. Gemeinhin findet die Rose auf Beeten, Rabatten, oder als Hoch- und Halbbaum im Garten Verwendung, oder sie dient wie die Ramblerrosen zur Bekleidung von Veranden, Lauben und Eingängen, überall einen anziehenden und dekorativen Bestandteil des Gartens bildend. Als Blütensträucher findet man dagegen nur die alte Zentifolie und die Moorrosen, während die Remontanrosen als solche nur selten anzutreffen sind. Deshalb sind letztere für diese Zwecke aber nicht weniger geeignet. Sie blühen als ältere Sträucher — wenn man die starkwüchsigen Sorten berücksichtigt, unermüdlich bis zum Eintritt der Froste, nur muß man ihnen einen sonnigen Standort geben. In der feineren Gartenanlage sind sie von ungleichem Wert, gibt doch diesem erst eine üppige, blütenreiche Farbenpracht sein anheimelndes Gepräge. Die Rose könnte in der Tat manchen Blütensträucher, dessen Blütendauer nur kurze Zeit währt, ersetzen, um so mehr, als man es in der Hand hat, übermäßige Größenentwicklung zu verhindern, ohne den Strauch in seinem Wuchscharakter zu behindern. Im größeren Garten ist die Remontanrose nicht minder wertvoll, sei es, daß man sie in Gehölzpartien einpflanzt oder zu ganzen Rosengebüschen zusammenschneidet. Besonders die letztere Verwendungsort verdient die Beachtung der Gartenfreunde. Sowohl Sträucher einer Sorte als auch im bunten Gemisch sind äußerst dekorativ und verdienen an bevorzugter Stelle, z. B. in der Nähe eines Ruheplatzes verwendet zu werden. Der schöne Duft wird den Gartenfreund oft veranlassen, ein solches Plätzchen aufzusuchen und nach Herzenslust kann man auch dort Rosenkränze für die Rasen legen, ohne befürchten zu müssen, damit dem Gartenbesitzer zu schädigen; Beete im Rasen erlauben dies nicht, da ist die Rosenblüte der Färbewirkung wegen da und soll nur fortgenommen werden, wenn sich ihre Blütezeit dem Ende zuneigt.

Entwickeln sich an Blumentöpfen weiße oder grüne Ausblühungen (Algen), dann liegt Gefahr vor, daß die Poren der Töpfe verstopft werden und die Luft keinen Zutritt mehr zur Erde findet. Dann empfiehlt es sich, mit heißem Wasser, Sand und scharfer Bürste die Töpfe zu säubern. Sie müssen dann aber erst gehörig austrocknen, bevor sie wieder zum Eintopfen verwendet werden.

Bei trockenem Wetter darf eine Terrassenfläche nur dann geschnitten werden, wenn eine unmittelbare gründliche Verwässerung möglich ist. Wir können uns aber auch dadurch helfen, daß wir auf solchen Rasenflächen, auf denen bei längerem Warten das Gras ungleich lang würde, dieses nach dem Mähen einfach bis zum nächsten Abend liegen lassen. Das Gras schattiert leicht und schützt die Wurzelstöcke vor dem Verbrennen. Man darf es nicht unnütz lange liegen lassen, da das Säubern infolge Nachwachsendens des Grasses immer schwieriger wird.

Sinen zweiten Flor von den beliebten englischen Pelargonien erhält man durch einen kräftigen Rückschnitt und Bepflanzung der abgeblühten Stöcke um die jetzige Zeit. Am vorteilhaftesten wähle man ein geschlossenes Mißbeet oder helles Fenster im Zimmer, damit der Trieb beschleunigt wird.

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Ersteilung
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1,05 Mk. pränumeration, durch die Post oder andere Boten 1,20 Mk., durch die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

Insertionspreis
für die einpaltige Zeilenbreite oder deren Raum 15 Hg., bei Fortsetzung 10 Hg., bei Anzeigen pro Zeile 25 Hg.
Insertate
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 68.

Nebra, Mittwoch, 26. August 1914.

27. Jahrgang.

Nach Frankreich hinein!

Eine französische Armee völlig geschlagen. — Sieg des deutschen Kronprinzen bei Longwy. — Beschießung Namurs.

Der Sieg, den der Kronprinz von Bayern am 20. und 21. d. Mts. auf der Linie Metz-Roermond errang, ist wie sich erst nach und nach durch die weitere Entwicklung übersehen läßt, von ungeheurer Tragweite; die hier fehlende französische Armee ist völlig geschlagen und nur zu mühevoller Flucht genötigt. Und zu gleicher Zeit hat der deutsche Kronprinz nördlich von Metz bei Longwy einen großen Sieg erritten, der nicht mindere Bedeutung hat.

Das 22. T. B. verbreitet folgende Meldung: Die Truppen, die unter Führung des Kronprinzen von Bayern in Lothringen geschickt haben, haben die Linie Améville-Blamont-Girey überschritten. Das 21. Armeekorps ist in Lunéville eingezogen. Die Befreiung beginnt reiche Früchte zu tragen. Kaiser selbstliche Befehle und Feldzeichen hat der an und in den Bataillon vorgehende links Flügel bereits 150 Geschütze erbeutet.

Die Kräfte des deutschen Kronprinzen hat den Kampf und die Befreiung vorwärts Longwy (nördlich von Metz) fortgesetzt.

Die auf beiden Seiten von Mensch und wachsende Armee des Kronprinzen von Württemberg hat eine über den Rhein vorgedrückene französische Armee völlig geschlagen und befindet sich in der Verfolgung. Zahlreiche Geschütze, Feldzeichen und Gefangen. darunter mehrere Generale, sind ihr in die Hände gefallen.

Befehl der Maas sind unsere Truppen im Vorgehen gegen Metz. Eine vor ihrer Front auftretende englische Kavalleriebrigade ist geschlagen. Der Generalartilleriechef v. Stein.

Man erfährt aus diesem Telegramm, daß auch der deutsche Kronprinz an der Befreiung ein Kommando führt und daß er immer gefolgt und geschützt hat mit seinem Gezeug und mit seiner ganzen Verlässlichkeit für den Sieg der vaterländischen Waffen kämpft. Die Niederlage, die der Kronprinz der feindlichen Armee bereitet hat, war gerade verhängnisvoll. Der König der Franzosen erteilt in Klugheit die Befreiung. Das 1. Armeekorps hat am 20. d. Mts. erneut den auf Gumbinnen vorgehenden Feind angegriffen und geschnitten, dabei sind achttausend Gefangene gemacht und 60 Geschütze erbeutet. Von einer bei dem Armeekorps befindlichen Kavallerie-Division war längere Zeit keine Nachricht da. Die Division hat sich mit zwei feindlichen Kavallerie-Divisionen herumgeschlagen, sie traf am 22. d. Mts. bei dem 1. Armeekorps mit 500 Gefangenen wieder ein. Weitere russische Besatzungen sind nördlich des Rheins und südlich der mainzer Seelinie im Vorgehen. Aber das weitere Verhalten unserer Division muß noch Schweigen bedürftig werden, um dem Gegehr unsere Maßnahmen nicht vorzeitig zu verraten. (W. Z. B.)

Wanter nun in Feindes Land. Nach Frankreich hinein! Wir halten es heute nicht mehr mit feindlichem Wort: Wir erobern oder sterben! wir nehmen als Feindesland das harte Wort zu. Dreifach: Siegen um jeden Preis! M. A. D.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Siegesbotschaft des Deutschen Kronprinzen an die Kronprinzessin.

Geller Jubel über seine erste große Weisheit spricht aus der kurzen Meldung des Kronprinzen an die Kronprinzessin Cecilie nach Berlin. Sie lautet:

Armee glänzenden Sieg erfochten. Franzosen teilweise kühnsterig zurück. Grüße.

Feiner hat der König von Württemberg folgendes Telegramm erhalten:

Wolliger Sieg, 13. Korps bewunderungswürdig geschlagen. Ein solches solche Truppen unter meinem Kommando zu haben. Wilhelm, Kronprinz.

Ein Ankerlauf des Kaisers.

Der Kaiser hat folgende Kabinetsorder erlassen:

Wachsamkeit und Verarmung des Meeres an den Grenzen sind vordringend. Mit beipfeiler Sicherheit und Unstimmigkeit haben die deutschen Flotten die gesamte Franzosenbewegung ausgenutzt. Dankbar gedankt ich zunächst der Männer, die seit dem Jahre 1870 bis 1871 in stiller Arbeit eine Dramatik geschaffen haben, die nunmehr ihre erste Probe glänzend bestritten hat. Allen denen aber, die während dieser folgenden, mitgewirkt haben, das deutsche Volk in Waffen auf den Schienenwegen den Feinden entgegenzuwehren, insbesondere den Vorkommandanten und Seinen Vorgesetzten, sowie den deutschen Flottenverwaltungen, vom ersten Beamten bis zum letzten Arbeiter, spreche ich für ihre treue Hingabe und Pflichterfüllung meinen herzlichsten Dank aus. Die bisherigen Leistungen geben mir die höchste Gewähr, daß die Flotten auch in dem weiteren Verlauf des großen Kampfes mit den deutschen Völkern Zukunft jederzeit den höchsten Anforderungen der Seeführung genügen werden. (W. Z. B.)

Größes Hauptquartier, 22. August 1914.

gez. Wilhelm I. R.

5000 Russen bei Gumbinnen gefangen.

Starke russische Kräfte sind gegen die Linie Gumbinnen - Angerburg im Vorgehen. Das 1. Armeekorps hat am 20. d. Mts. erneut den auf Gumbinnen vorgehenden Feind angegriffen und geschnitten, dabei sind achttausend Gefangene gemacht und 60 Geschütze erbeutet. Von einer bei dem Armeekorps befindlichen Kavallerie-Division war längere Zeit keine Nachricht da. Die Division hat sich mit zwei feindlichen Kavallerie-Divisionen herumgeschlagen, sie traf am 22. d. Mts. bei dem 1. Armeekorps mit 500 Gefangenen wieder ein. Weitere russische Besatzungen sind nördlich des Rheins und südlich der mainzer Seelinie im Vorgehen. Aber das weitere Verhalten unserer Division muß noch Schweigen bedürftig werden, um dem Gegehr unsere Maßnahmen nicht vorzeitig zu verraten. (W. Z. B.)

Ein guter Fang in Ostpreußen.

Aus zuverlässiger Quelle wird gemeldet, daß in Ostpreußen in anderem zwei große Gefangenen erbeutet wurden, die den Ostpreußen Kriegsschiffen von 5 1/2 Millionen wert sind. Weiter heißt es, daß in Ostpreußen ein Gefangener der Ostpreußen ein großes Benzol- und Automobil-Unternehmen von unteren Truppen gefunden wurde. Niemand zweifelt hier daran, daß die Franzosen bestimmt, was die natürlich kurz vor der deutschen Grenze alle Veranlassung gehabt hätte, sich mit Benzol zu versehen. Es ist anders gekommen.

Die siebente Verlustliste.

zeigt wieder einen hohen Prozentsatz von Toten und Vermissten. Von den in ihr aufgeführten Truppenteilen hatten das Grenadier-Regiment Nr. 80 (Schwerin) und das Infanterie-Regiment Nr. 90 (Potsdam) die schwersten Verluste. Die tapferen Westbataillone scheinen demnach gründlich im Feuer gemeldet zu sein. Zu gemeldet werden 111 als tot und 119 als vermisst gemeldet.

Die Zerben von deutschen Seefeldaten anslagen.

Aus Serajewo ging folgende Meldung beim Admiralsstab der Marine ein: Am

20. August Serbenstellung Höhe 954 bei Viegard genommen; Seefeldaten in erster Linie. Drei tot, zwei Offiziere 21 Mann verletzt. Verhalten der Mannschäft muttergütig. Ges. Major Schmeider. — Es handelt sich um unser Statuti-Detachement, das sich nach Abzug von Statuti den österreichischen Operationen angeschlossen hat. (W. Z. B.)

Man darf stolz auf die Leistungen unserer braven Jungen zu Wasser und zu Lande sein. Die Heldentat des kleinen Statuti-Detachements erfüllt sich nicht nur in den Leistungen unserer Marine in diesem Kriege an.

Vom neuen Balkanverdreiß.

Der Gedanke einer dauernden Verständigung zwischen Rumänien, Bulgarien und der Türkei nimmt immer greifbarere Formen an und Bulgarien scheint gegenüber von Rumänien nicht zu bestreiten zu haben. Es geht auch ein Gerücht, Rumänien schlage Bulgarien Müdigke des großen Teiles der Dobrußa mit Ausnahme Sultanas von und verlange dagegen ein zweijähriges Bündnis.

Die Neutralität Italiens.

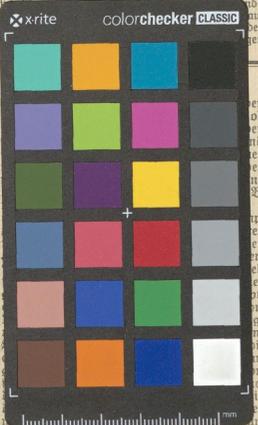
Der italienische Ministerpräsident Salandra empfing eine Vertretung der sozialistischen Gruppe des Parlaments, die um eine Entscheidung der Regierung bezüglich der Zusammenberufung des Parlaments ersuchte. Salandra antwortete nach der Tribüne, nach Ansicht der Regierung sei bisher keine Entscheidung eingetreten, die diese Zusammenberufung notwendig mache. Die Regierung sei recht entschlossen, die Politik der Neutralität weiter zu verfolgen, die aus Gründen angenommen sei, die aller Welt bekannt seien. Salandra erklärte alle Gerüchte von einer Mobilisierung für unbestätigt. (W. Z. B.)

Mißerfolg der englischen U-Boote.

Der Kaiser Lloyd meldet, daß der Plan, eine englische U-Boot-Armee von 500 000 Mann aufzubringen, völlig gescheitert ist, da bloß 2000 Mann sich zum Kriegsdienst gemeldet haben. Kein einziger Arbeiter hat sich anwerben lassen. Erhaben verfehlt die englische Kriegsmarine, daß sie in einigen Wochen 100 000 Mann gemeldet haben wird. (W. Z. B.)

Der deutsche Kreuzer „Angsburg“, der am 2. August den russischen Kreuzer „Svan“ bombardiert und in Brand geschossen hatte, war nach Beobachtungs-Kreuzfahrten wieder zur Flotte zurückgekehrt. Hier erhielten an Bord des Kreuzers Prinz Heinrich von Preußen und seine der Mannschaft mit, daß der Kaiser der feste Dank freudig gefeiert habe. Im Auftrag des Kaisers sprach Prinz Heinrich der tapferen Mannschäft Anerkennung und Dank aus, indem er erklärte, daß sich die Feinde auch an der deutschen Flotte die Jahre auszuweichen werden.

Aber der Rußland in Kasanien gegen Rußland bestreitet ein Besondere, das in dem von Georgien benannten Teiles des Kaukasus vier russische Offiziere und etwa 80 Soldaten getötet worden sein sollen. Man behauptet, daß



Dieser kurze Vorlauf erfolgte denn auch in der Zeit zwischen dem 18. und 18. August

durch einen Teil der im Süden verwendeten Kräfte mit hervorragender Tapferkeit und Proauar und führte dazu, daß er fast die ganze feindliche Armee an sich zog. Darn mit großer zumutender Überlegenheit setzte Angriffe unter den schwersten Opfern an dem Seldemut unserer Truppen scheiterten. Das auch diese zum Teil bedeutende Verluste erlitten, ist bei dem an Zahl weit überlegenen und um seine ersten kämpfenden Gegner nicht zu verurteilen.

Als dann unsere, auf dem feindlichen Gebiet weit vorgedrungenen Truppen am 18. d. Mts. ebenfalls nach erfolgter Aufgabe den Befehl erhielten, wieder in ihre ursprüngliche Stellung an der unteren Drina und an der Save zurückzugehen, ließen sie auf dem Kampffeld den völligständig erschöpften Gezeug zurück. Unsere Truppen hatten heute die Höhen auf dem feindlichen Boden und den Raum um Scaabaz. Im südlichen Gebiete befinden sich die aus Bosnien nordwärts vorgedrungenen überaus zahlreicheren Truppen unter fortwährenden Kampf im Vorgehen in der Richtung auf Salona.

Wir können mit voller Veranschaulichung den weiteren Ereignissen entgegensehen, deren Verlauf das Vertrauen rechtfertigen wird, dessen sich unsere unter den schwierigsten Verhältnissen kämpfenden und mit einer dem Vollen und außerordentlichen Aufgabe betrauten braven Truppen in den Tagen vom 18. bis zum 19. d. Mts. wieder in völligstänigen Maße bewiesen zeigen.

Keine Antwort an Japan.

Krieg zwischen Deutschland und Japan?

Die Art und Weise, in der die deutsche Regierung das Ultimatum Japans beantwortet hat, muß jeden Deutschen mit Stolz und Genugtuung erfüllen. Der Wille, den Japan unserer Regierung zu überreichen magte, ist keine Antwort gemeldet worden. Das erobert den feindlichen Völkern ist durch das W. Z. B. in vollem Wortlaut veröffentlicht. Es lautet wie folgt:

Die Kaiserlich Japanische Regierung erachtet es in der gegenwärtigen Lage für äußerst wichtig und notwendige Maßnahmen zu ergreifen, um alle Risiken einer Eskalation des Friedens im fernsten Osten zu beseitigen und das allgemeine Interesse zu wahren, das durch den Bündnisvertrag zwischen Deutschland und Großbritannien ins Auge gefaßt ist, um einen festen und dauernden Frieden in Ostasien zu sichern, dessen Verwirklichung das Ziel des beiderseitigen Interesses bildet. Sie hält es deshalb für richtig für ihre Pflicht, die Kaiserlich Deutschen Regierung den Rat zu erteilen, die nachfolgenden beiden Beschlüsse auszuführen:

Erstens. Unverzüglich aus den japanischen und chinesischen Gebieten die deutschen Kriegsschiffe und bewaffneten Fahrzeuge jenseit der Welt zu entfernen und die dortigen Gebiete nicht zurückzugeben werden können, alsdann abzurufen.

Zweitens. Bis spätestens 15. September 1914 das gesamte Pazifikgebiet von Ostasien abzugeben und ohne Entschädigung dem Kaiserlich Japanischen Völkern zu dem Zweck auszusammeln, es gegebenenfalls an China zurückzugeben.

Die Kaiserlich Japanische Regierung kündigt gleichzeitig an, daß sie, falls sie nicht bis zum 23. August 1914 mitteilt, von der Kaiserlich Deutschen Regierung eine Antwort erhalten sollte, die die bedingungslose Annahme der vorerwähnten von der Kaiserlich Japanischen Regierung erteilten Forderungen enthält, sich genötigt sehen wird, vorzugehen, wie sie es nach Lage der Sache für notwendig befinden wird.

Auf dieses Ultimatum hat den japanischen Gesandtschaften in Berlin nachstehende mündliche Erklärung abgegeben worden:

„Auf diese Forderungen Japans hat die Deutsche Regierung keinerlei Antwort zu geben. Sie sieht sich daher veranlaßt, ihren Vorkämpfer in Tokio abzurufen und dem japanischen Gesandtschaftsträger in Berlin seine Plätze zu zufüllen.“

„Drao! Zwischen einem Volke, das einer lo abgrundtiefen Gemeinheit fähig ist, und uns darf es nie wieder eine Gemeinlichkeit geben. Nie wieder! Wir müssen die Japaner, die ihre orientalische Verlogenheit, Verlogenheit und badigerer Grausamkeit zu unverhüllt gezeigt haben, wieder als das Volk ohne Pflichten und Rechte, das in der Welt nicht existiert. Denn all das, was wir an den Japans schätzen, war nichts, als Nachahmung deutscher Kultur, angelehntes deutsches Wesen. Darunter aber schummert — die Seele.“

Und noch eines: Japan hat den verächtlichen Fußtritt erhalten, den es verdient. Dabei aber dürfen wir nicht vergessen, daß es sich